



50 JAHRE HEILPÄDAGOGISCHE ARBEIT  
1969 – 2019

VEREIN ZUR FÖRDERUNG SEELENPFLEGE-BEDÜRFTIGER KINDER KIEL



50 JAHRE HEILPÄDAGOGISCHE ARBEIT IN KIEL  
VEREIN ZUR FÖRDERUNG SEELENPFLEGE-BEDÜRFTIGER KINDER

1969 – 2019

FESTSCHRIFT



## IN THE SUMMER OF 69

### WAS EIN POPSÄNGER DAMALS ERLEBTE UND WAS SONST NOCH GESCHAH

Im Sommer 1969 hat Bryan Adams nach eigenen Angaben seine Finger an den Gitarrensaiten blutig geübt und am Abend seiner Herzensdame ein Ständchen gebracht. Rückblickend sah er in dieser Flower-Power-Phase die Krönung seines Lebens – nur war der kleine Brian damals erst zarte 10 Jahre alt. Moral: nicht jeder Inhalt selbst eines Jahrhundert-Ohrwurms muss nachhaltig interessieren.

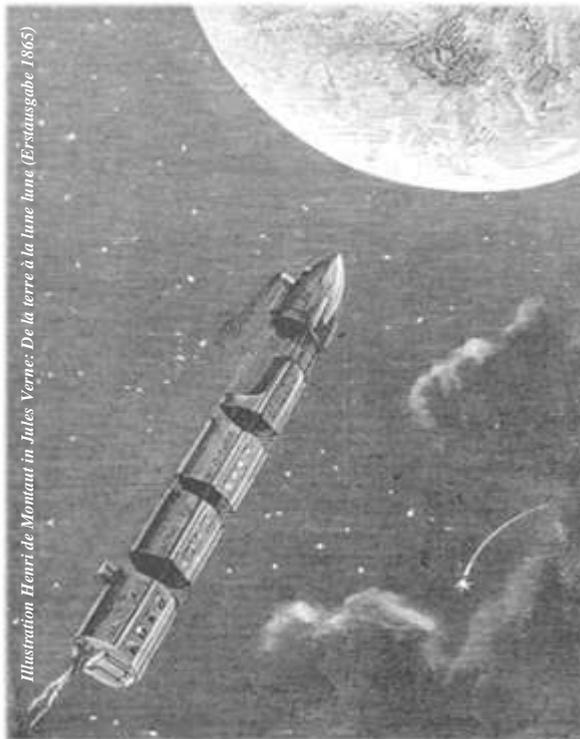


Illustration Henri de Montaut in Jules Verne: *De la terre à la lune* (Erstausgabe 1865)

Im selben Sommer 69 bekamen wir aber auch ein wirklich epochales Ereignis medial vor Augen geführt. Neil Armstrong betrat den Mond und zelebrierte den Fortschritt der Menschheit. Die auf der Erde Gebliebenen erlebten die gesellschaftliche Situation wiederum als weniger progressiv. Gerade im hohen Norden sah es für Menschen mit geistiger Behinderung eher aus wie auf der Rückseite des Mondes: nämlich finster. Als Kinder unterlagen sie dort nicht einmal der gesetzlichen Schulpflicht. Die kam für das Bundesland Schleswig-Holstein erst 1971.

Da gab es die heilpädagogische Tagesstätte in der Marthastrasse bereits zwei Jahre. Der Verein zur Förderung Seelenpflege-bedürftiger Kinder in Kiel, bis heute Träger unserer verschiedenen Initiativen, begeht demnach im September 2019 das Fest seines 50-jährigen Bestehens.

Mit den Beiträgen dieser Festschrift wollen wir allerdings nicht lediglich ein Jubiläum feiern und in der Vergangenheit schwelgen. Vielmehr möchten wir der Öffentlichkeit ein aktuelles Bild unserer verschiedenen Arbeitsebenen vorlegen und uns daran wagen, einige Aspekte auch einmal aus etwas grundlegenderer Perspektive heraus zu beleuchten. (kdb)

# INHALT

## UMSCHLAG: COLLAGE · AUS EINEM KUNSTPROJEKT DER GANZTAGSSCHULE

IN THE SUMMER OF 69 · Redaktion	3
DREI GRUSSWORTE · Ulrike Benkart · Horst Illiger · Sabine Wellner	6
GRUNDHALTUNG, ZIELE UND METHODEN · Heiner Prieß	8
BLÜTENZAUBER · Wasserfarbenbild aus der Mittelstufe	
RUDOLF STEINERS HEILPÄDAGOGISCHER IMPULS · Klaus-Dieter Brahmst	10
50 JAHRE VEREINSGESCHICHTE · Redaktion	12
FRÜHLINGSGRUSS · Wachskreidenzeichnung aus dem ersten Malalter	
ORTE UNSERER PÄDAGOGISCHEN ARBEIT · Kindergarten, Wohngruppe, Schule	15
PROLOG – DAMIT ES BEGINNEN KONNTE · Gina Oltmann	20
LAND-ART-KOMPOSITION · Aus einem Projekt der Ganztagschule	
REDE ZUR GRUNDSTEINLEGUNG DER SCHULE 1983 · Sönke Delfs	22
KUNSTTHERAPIE IN DER SCHULE · Catrin Rath	24
JEDER MENSCH EIN KÜNSTLER! · Catrin Rath · Mathias Lagler · Tina Steffens	26
FOREVER YOUNG · Benedikt Heinrichowski	28
NACHWUCHS FÜR DIE ARBEITSWELT · Aus den Werkstätten der Werkoberstufe	
DIE HEILIGEN DREI KÖNIGE KOMMEN AUS SCHOTTLAND · Redaktion	30
HEUTIGE ELTERNCHAFT · Carola Steude	32
VON DER UMGEBUNG DES KLEINEN KINDES · Rudolf Steiner	34
DER GARTEN ALS PÄDAGOGISCHER LEBENSRAUM · Victor Mahlau	36
DURCH DIE SCHULE INS LEBEN · Klaus-Dieter Brahmst	38
GESCHICHTEN VON FARBE UND LICHT · Aus Malstunden und Hauptunterricht	

AUCH WER NICHT SPRECHEN KANN, HAT VIEL ZU SAGEN · Birgitta Ram	43
DIE VERTRAUENSSTELLE · Peter Weißert	46
FLIEGENDES SCHIFF IN SICHT · Eine Schulklasse schildert eine Jungfernfahrt	48
HEILPÄDAGOGIK UND CHRISTLICHER JAHRESLAUF · Manfred Föttinger	50
EIN LICHTLEIN BRENNT, EIN STERN UNS FÜHRT · Jahresfeste und Kinderzeichnungen	
FREE MONEY · Eine Bitte vom Geschäftsführer · Jens Strickrott	53
VORHANG AUF · Peter Weißert ·	54
INKLUSION? JA BITTE! · Thomas Richter	56
UNSINN, DER SINN STIFTEN KANN · Eine Fotocollage zum Faschingsfest	
DIE KINDERBESPRECHUNG · Alfred Terhorst	60
WAS ES WOHL HEUTE ZU ESSEN GIBT? · Angela Buschmann	62
ERINNERUNGEN · Jutta Schäfer und Gina Oltmann im Gespräch mit Eltern	64
GEMALTER UNTERRICHT · Die kleinen Leute in der Unterstufe	
BILDERREICHE PÄDAGOGIK · Benedikt Heinrichowski und Sönke Delfs	68
AUCH WIR WOLLEN GRÜSSEN: WALDORF 100 · Redaktion	72
FUCHS UND WINTERSONNE · Wasserfarbenbild zur Tierkunde	
AUSBILDUNG AN DER FACHSCHULE NORD · Klaus-Dieter Brahmst	74
DIE WICHTIGSTEN KIELER NACHRICHTEN · Eine Presseschau 2016 - 2019	76
BERICHTSHEFTE AUS VERGANGENEN JAHRGÄNGEN · Zu erhalten im Büro!	
50-JAHRE-CHRONIK · 1969 – 2019 · Redaktion	78
IMPRESSUM · SPENDENKONTEN	80

UMSCHLAGRÜCKSEITE: QR-CODE UNSERER WEBSITE

## DREI GRUSSWÖRTE UND EINE KURZE SELBSTVORSTELLUNG

ULRIKE BENKART VORSTAND BUNDESVERBAND ANTHROPOSOPHISCHES SOZIALWESEN



Liebe Schüler\*innen, liebe Mitarbeiter\*innen, liebe Eltern, Förderer und Freunde,

in Schleswig-Holstein kann man schon von Weitem sehen, wer zu Besuch kommt. Und man kann sicher sein, dass eine Initiative mit Weitblick großen Zuspruch finden wird.

So nahm die Gründung des Vereins zur Förderung Seelenpflege-bedürftiger Kinder e.V. vor 50 Jahren ihren Anfang. Weil es Eltern gab, die für ihre Kinder eine heilpädagogische Begleitung auf Grundlage der Waldorfpädagogik suchten, weil es fachkundige Unterstützung gab und weil Kiel als Standort richtig schien.

Seit nunmehr fünf Jahrzehnten üben die verschiedenen Angebote des Vereins eine hohe Anziehungskraft aus. Dabei geht es primär darum, den Kindern und Jugendlichen das individuell passende Handwerkszeug mitzugeben auf ihrem Weg ins Erwachsenenleben – und das mit großem Erfolg.

Herzlichen Dank für die einfühlsame Begleitung der Kinder und Jugendlichen und die stete Weiterentwicklung der Angebote. Möge dieses Fundament die Anforderungen der Zukunft mit Leichtigkeit tragen.



HORST ILLIGER FORUM SOZIAL



Der Verein zur Förderung Seelenpflege-bedürftiger Kinder feiert seinen 50. Geburtstag und damit auch der Rudolf-Steiner-Kindergarten.

Seit 1969 wird auf der Grundlage der Waldorfpädagogik ein integrativ pädagogischer Ansatz umgesetzt. Damit gehört der Rudolf-Steiner-Kindergarten in Kiel zu einem der ersten integrativen Kindergärten in Deutschland. Mit seinen dezentralen Gruppen im Stadtgebiet, die sich in die vorhandene Wohnumgebung einpassten und das natürliche Wohnumfeld mit in die Arbeit einbezogen, war er seiner Zeit weit voraus. Viel Veränderungen hat es in den fünf Jahrzehnten gegeben, doch der integrative,

dezentrale und Lebenswelt bezogenen Ansatz ist nach wie vor ein Grundpfeiler der Arbeit.

Das ganzheitliche Konzept ist immer ausgerichtet auf die Individualität jedes einzelnen Kindes und seiner Entwicklungsmöglichkeiten. In einer Atmosphäre von Vertrauen, Geborgenheit und Akzeptanz wird jedes Kind auf seinem Weg in die Welt begleitet und gefördert.

Wir danken, dass wir den Rudolf-Steiner-Kindergarten auf seinem Weg ein großes Stück begleiten durften und freuen uns auch weiterhin auf eine gute Zusammenarbeit.





Lieber Verein zur Förderung Seelenpflegebedürftiger Kinder, rückblickend auf die letzten 50 Jahre entwickelte der Verein aus der anfänglichen Arbeit mit heilpädagogischen Kindern, die noch in Privaträumen stattfand, bis zum heutigen Zeitpunkt ein differenziertes Angebot von Kindergarten, Schule und Wohngruppe.

Der Wahlspruch Rudolf Steiners: "Das Kind in Ehrfurcht aufnehmen, in Liebe erziehen, in Freiheit entlassen" ist Ihnen in ganz besonderer Art und Weise zur Herzensangelegenheit geworden, was

sich in der erfolgreichen Umsetzung der drei Einrichtungen des Vereins zeigt.

Wir danken Ihnen für Ihren Einsatz, Ihre Freude an der Begegnung und Begleitung besonderer Kinder und Jugendlicher und wünschen Ihnen, die Kraft zur Wandlung und Erneuerung weiterhin als Bewegung in die Zukunft zu tragen.

Die Landesarbeitsgemeinschaft der Waldorfschulen in Schleswig-Holstein gratuliert Ihnen herzlichst zum 50-jährigen Jubiläum.



Bund der Freien Waldorfschulen

## DER VEREIN ZUR FÖRDERUNG SEELENPFLEGE-BEDÜRFTIGER KINDER E. V.

Als Gruppe von drei Einrichtungskomplexen im Umkreis von Kiel arbeiten wir mit enger Kooperation in der Pädagogik und Verwaltungsführung.

Unsere drei Teile werden als jeweils kollegial eigenständige Einheiten in verschiedenen Bereichen der Heilpädagogik tätig. Es sind dies:

- die Rudolf-Steiner-Schule,
- der Rudolf-Steiner-Kindergarten und
- die Wohngruppe Blumenthal.

Unser Verein ist Mitglied im Bundesverband anthroposophisches Sozialwesen (Anthropoi) e.V. und des Forum Sozial e.V., über die AG Heilpädagogischer Schulen zudem assoziiertes Mitglied im Bund der Freien Waldorfschulen.

Mit den Grundlagen unserer Arbeit fühlen wir uns der medizinischen Sektion am Goetheanum in Dornach verbunden.

Im Rahmen der Ausbildung in der Heilerziehungspflege fungiert unser Verein zudem als Gesellschafter der Träger-GmbH der Fachschule Nord.



# ANTHROPOSOPHISCH ORIENTIERTE HEILPÄDAGOGIK

Heilende Erziehung und Sozialtherapie auf anthroposophischer Grundlage gehen davon aus, dass in jedem Menschen ein Ich, ein individueller Wesenskern, zu finden ist, welcher sich im Leben nie ganz verwirklichen kann – auch im gesunden Menschen nicht – der jedoch das Bestreben hat, im Laufe der Zeit immer mehr zum Vorschein zu kommen.

Es kann sein, dass die Individualität durch leibliche oder milieubedingte Einflüsse so stark in ihrer Entfaltung beeinträchtigt wird, dass heilende Erziehung und Sozialtherapie nötig sind, um ihre Entwicklung zu fördern.

Die anthroposophische Heilpädagogik hat Methoden entwickelt, durch die es möglich ist, die gesunden individuellen Kräfte des Menschen zu erkennen, zu pflegen und zu stärken. Diese Methoden schaffen die Grundlagen für eine heilende Erziehung und eine Sozialtherapie, in denen die Menschen miteinander aus Fehlern lernen, an Schmerzen reifen und an Widerständen wachsen können.

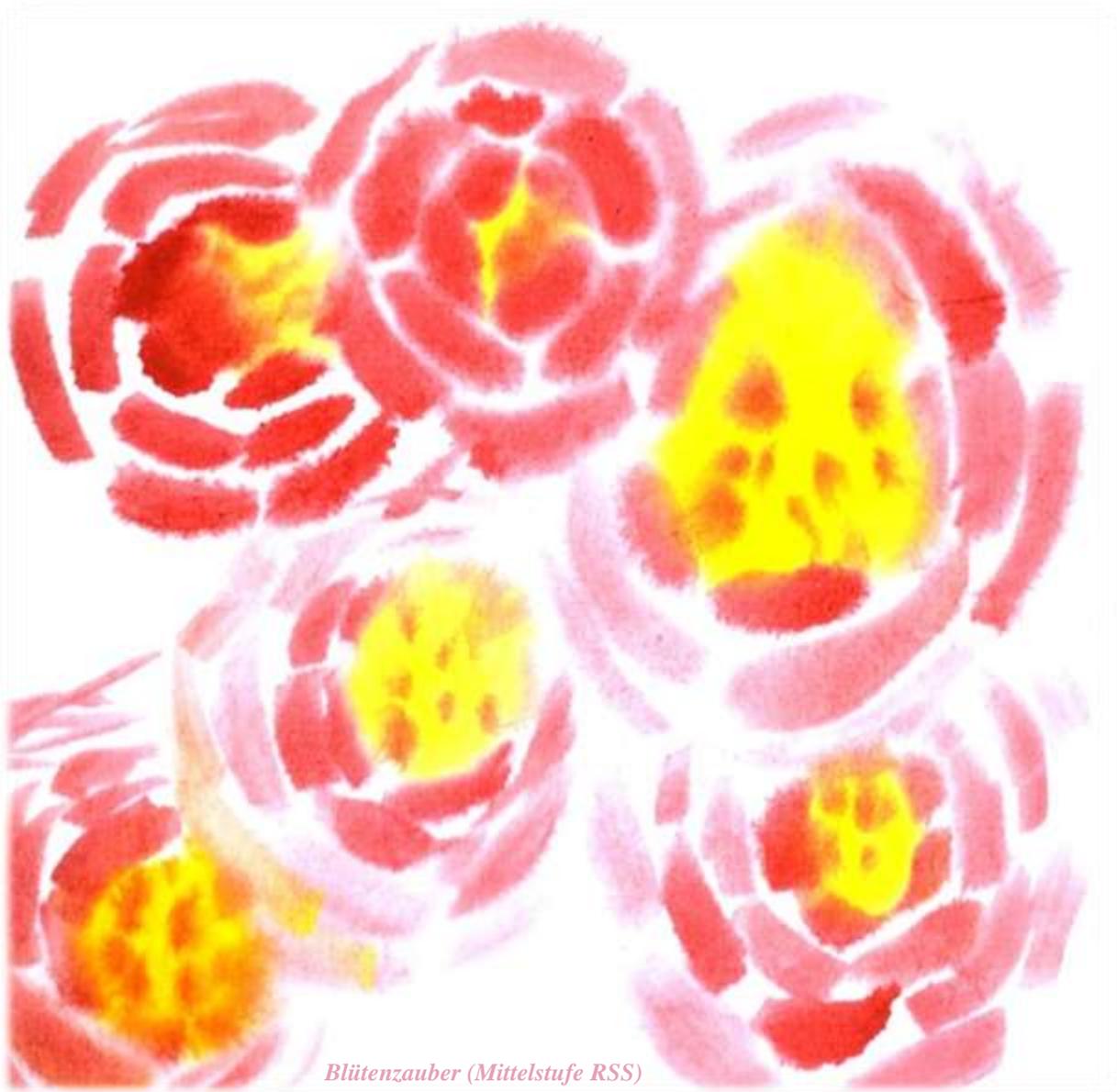
Heiner Prieß

Heiner Prieß war in den ersten drei Jahrzehnten des Vereins ein die Arbeit besonders prägender Mitarbeiter.

Ursprünglich für eine Zusammenkunft von an der Waldorfpädagogik interessierten Menschen formuliert, hat er hier den Kern unseres Strebens in ein knappgefasstes Motto geführt. Die Methoden, von denen die Rede ist, gründen sich auf ein bereits in der heilpädagogischen Ausbildung besonders geschultes phänomenologisch-künstlerisches Wahrnehmungsvermögen und die Bereitschaft zu einer

beständigen Selbsterziehung, besonders aber auf die interdisziplinäre Zusammenarbeit aller sich um das einzelne Kind bemühenden Menschen. Ihre Zusammenführung finden diese Anstrengungen in den regelmäßigen Kinderkonferenzen und Therapiebesprechungen.

Die Beiträge dieser Festschrift streben danach, den Leserinnen und Lesern Bilder unserer Arbeit vorzustellen, wie sie durch diese sich auf die Menschenkunde Rudolf Steiners stützende Methodik entwickelt werden kann. (kdb)



*Blütenzauber (Mittelstufe RSS)*

# RUDOLF STEINERS HEILPÄDAGOGISCHER IMPULS

EINIGES ÜBER DEN NAMENSGEBER UNSERER EINRICHTUNGEN · VON KD. BRAHMST

"Vor allen Dingen, was gehört zum Erziehen von solchen Kindern dazu?  
Nicht die bleierne Schwere,  
sondern Humor,  
wirklicher Humor, Lebenshumor."  
Heilpädagogischer Kurs 1924



Rudolf Steiner, Begründer der anthroposophischen Geisteswissenschaft, hat im Rahmen einer seiner heilpädagogischen Ansätze entwickelnden Vortragsreihe seinen Zuhörern nebenstehendes Leitwort mit auf ihren beruflichen Weg gegeben. Bis heute sind allein in Deutschland 173 Trägerorganisationen im "Bundesverband Anthropoi" zusammengeschlossen. Sie vertreten 255 Einrichtungen, die im Sinne der Steiner'schen Menschenkunde und Methodik arbeiten und in denen ca. 16.000 Menschen mit geistiger, seelischer oder mehrfacher Behinderung leben, lernen und arbeiten.

Steiner, geboren 1861, war nach naturwissenschaftlichen Studienjahren zunächst vor allem als Goetheforscher, später als Philosoph und Herausgeber verschiedener literarischer Magazine in Erscheinung getreten. Zur Finanzierung seines Studiums betreute er ab 1884 als Hauslehrer in der Familie Specht unter anderem deren Sohn Otto, einen Jungen mit Hydrozephalus. Diese Begegnung und die aus dieser Aufgabe folgende phänomenologische Beschäftigung mit Fragen der Assistenz eines Menschen mit Behinderung waren für Steiner prägend. In seiner Autobiographie schrieb er später: "Da machte ich mein wahres Studium in Physiologie und Psychologie durch."

Nachdem Steiner seit der Jahrhundertwende begonnen hatte, seine weitgefächerten Betrachtungen über die geistigen Grundlagen von Mensch und Welt im Rahmen der späteren "Anthroposophischen Gesellschaft" zu vertreten, ergriff er immer wieder Initiativen, diese Inhalte auch in direkter Weise für das praktische Leben fruchtbar zu machen. So widmete er sich 1907 auch dem Thema der Pädagogik und schuf damit eine erste Grundlage für die Betriebsschule der Waldorf-Zigarettenfabrik in Stuttgart, zu deren Gründungsleiter er nach dem Ersten Weltkrieg berufen wurde.

An der Freien Waldorfschule richtete er von Beginn an auch eine besondere Klasse mit heilpädagogisch zu betreuenden Kindern ein. Die Waldorfschule ging insofern über die Ansätze der Reformpädagogik zur Gestaltung einer Einheitsschule hinaus und war anfangs zunächst inklusiv orientiert.

Durch die Initiative dreier junger Erzieher wurde 1924 auf dem Lauenstein in Jena eine erste heilpädagogische Einrichtung begründet, die auf anthroposophischer Grundlage arbeiten wollte. Rudolf Steiner besuchte auf Anfragen das Kollegium und beriet es im Rahmen einer Reihe von Kindervorstellungen. Im Anschluss wurde verabredet, diese Arbeit in einem besonderen Kurs im Schweizer Dornach fortzusetzen, wo die anthroposophische Arbeit ihr Zentrum hatte und eine weitere heilpädagogische Initiative entstanden war. Das Vorhaben wurde vom 25. Juni bis zum 7. Juli 1924 als so genannter "Heilpädagogischer Kurs" realisiert.

Diese Vortragsreihe bildet seitdem die wesentliche Arbeitsgrundlage für die Ausbildung der Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in der sich bald ausweitenden heilpädago-

gischen Bewegung, um das angestrebte besondere fachlich-methodische Profil aufbauen zu können. Neben einer Darstellung verschiedener als Polaritäten ausgerichteter Konstitutionsbilder und einer Reihe exemplarischer Fallbesprechungen enthält der Kurs vor allem Hinweise zur Selbsterziehung der heilpädagogisch Tätigen.

Der Heilpädagogische Kurs ist nicht als klassisches Fachlehrbuch zu verstehen und schon gar nicht als rezeptartige Handlungsanweisung brauchbar. Er ist ein grundlegendes Übungsbuch, das in exemplarischer Weise Zusammenhänge darstellt, die im Einzelfall immer zu individualisieren sind. Ein Heilpädagoge ist nach Rudolf Steiner "nie fertig, für ihn ist jedes Kind wieder ein neues Problem, ein neues Rätsel. Aber er kommt nur darauf, wenn er nun geführt wird durch die Wesenheit im Kinde, wie er es im einzelnen Fall machen muss. Es ist eine unbequeme Arbeit, aber sie ist die einzig reale."

Überhaupt hatte Steiner bereits mit den ersten Sätzen an die Teilnehmerinnen und Teilnehmer klargestellt, dass der Ansatzpunkt einer helfenden Pädagogik keinesfalls in einer normativen Ausrichtung liegen dürfte, "Unnormalität" trage schließlich "irgendwo in einer Ecke" jeder Mensch in sich. Steiner hat schon vor fast 100 Jahren davor gewarnt, einem defektologischen Ansatz nachzugehen, dem bloße Symptomenkorrektur folge. Das Ziel des therapeutischen Bemühens solle sich stattdessen auf eine empathische Wesenserkenntnis stützen. Weitere zehn Jahre zuvor hatte Steiner brieflich auf eine einschlägige Anfrage wie folgt geantwortet: "Man kann kaum einem Menschen seelisch etwas sein, in dessen Innenlage man sich nicht versetzen kann."

# 50 JAHRE VEREINSGESCHICHTE

## DIE HISTORISCHE ENTWICKLUNG UNSERER HEILPÄDAGOGISCHEN ARBEIT IN KIEL

Begonnen hat die anthroposophisch orientierte Heilpädagogik in Kiel 1969 in einem Familienwohnzimmer. Angeregt durch einen hiesigen Arzt begann hier mit jungen Absolventinnen und Absolventen des Rudolf-Steiner-Seminars für Heilpädagogik eine erste Arbeit mit Seelenpflege-bedürftigen Kindern.



In der Folge entstanden integrative Kindergartengruppen und ein Frühförderungsnetz. An vier Zweigstellen im Kieler Umland wurde schulischer Unterricht erteilt, in Räumlichkeiten, die Eltern und Lehrkräfte kurz zuvor provisorisch hergerichtet hatten.

Nachdem als letztes Bundesland auch Schleswig-Holstein durch ein neues Schulgesetz die zuvor als "nicht bildungsfähig" eingestuften Kinder schulpflichtig werden

ließ, erlangte diese Initiative den Status einer staatlich genehmigten Sonderschule.

Die Gründungsgruppe führte neue Kräfte über learning by doing praktisch, im Rahmen von Fortbildungskursen auch künstlerisch und theoretisch in die Aufgaben mit den Kindern ein. Daraus entstand allmählich ein eigenständiger Ausbildungsgang, die heute staatlich anerkannte Fachschule.

Als Abschluss jahrelanger Vorplanungen konnte 1984 ein zentraler Schulbau in der Stadt Kiel errichtet werden. Am Förderzentrum in Hassee werden inzwischen über 120 Kinder in Jahrgangsklassen unterrichtet.



Daneben führt unser Verein vier auf die Kieler Stadtteile verteilte Kindergartengruppen.



Von unseren Schulkindern leben fünfzehn in der 1981 gegründeten Wohngruppe Blumenthal in Nähe der Großstadt.

Verschiedene weitere Initiativen wurden im Laufe der Jahre selbständig, Nachfolgeeinrichtungen mit Werkstätten und Wohnmöglichkeiten für Schulabgänger\*innen entstanden. Die Rudolf-Steiner-Schule hatte bereits seit vielen Jahren eine ganzheitliche Betreuung angeboten, zu der auch eine warme Mittagsmahlzeit gehörte. 2007 erfolgte die offizielle Anerkennung als Offene Ganztagschule (OGS).

Im Jahre 2009 wurde ein geräumiger Erweiterungsbau für die Werkoberstufe und die Nachmittagsangebote der OGS einge-

weiht. Gleichzeitig konnte der so genannte weiße Raum, das frühere Bewegungsbad, als Zentrum des Therapiebereichs eingerichtet werden.



Auch die Fachschule bekam nun angemessene Unterrichtsräume.

In den folgenden zehn Jahren hat das Bauen den Verein weiter begleitet. Kindergartengebäude wurden neu errichtet, die Räume der Wohngruppe und zuletzt der ebenfalls in die Jahre gekommene Seyfert-Schulbau wurden unter energetischen Gesichtspunkten umfassend saniert und renoviert.

Nicht zu vergessen sind die Außenanlagen unserer Einrichtungen, die neben echten Kleinodern von Pausenspielgeräten durch die Jahre beständig mit neuen gärtnerischen Schmuckstücken bereichert wurden. Besonders die Gehölze sorgen inzwischen für fast parkähnliche Eindrücke. (kdb)

*Das erste Malalter: Frühlingsgrüße*





## DER RUDOLF-STEINER-KINDERGARTEN KIEL

Kindheitspädagogische und therapeutische Angebote in fünf Gruppen

Jeder Mensch ist etwas Neues,  
etwas, was immer nur einmal  
auf der weiten Welt da ist.  
Und aus jedem Menschen  
kann etwas ganz Besonderes,  
ganz Überraschendes,  
ganz Eigenes werden.

Christian Morgenstern

Wir arbeiten auf der Grundlage der Waldorfpädagogik. Im Mittelpunkt unseres Handelns steht das Kind in seiner einmaligen Individualität. Jedes Kind wird in seiner Ganzheit gesehen und als solches gefördert, gebildet, begleitet und unterstützt.

Wir sehen unsere wesentliche Aufgabe darin, den Kindern eine gesunde und umfassende Entwicklung zu ermöglichen. Im Vordergrund steht, dass die Kinder mit Freude und Vertrauen in den Kindergarten kommen und dort selbstbewusst und aufgeschlossen ihre Fähigkeiten erkennen und erweitern können.

Rhythmen prägen unsere pädagogische Arbeit und gliedern sie. Der strukturierte Tagesablauf, der Wochenrhythmus und der Jahresrhythmus geben dem Kind eine Hülle, die zu Sicherheit und Orientierung führt.



Der Mensch spielt nur,  
wo er  
in voller Bedeutung des Wortes  
Mensch ist,  
und er ist nur da ganz Mensch,  
wo er spielt.

Friedrich Schiller

# RUDOLF-STEINER-KINDERGARTEN IN FÜNF GRUPPEN

## Oppendorf

Die Oppendorfer Gruppe ist eine inklusive Familiengruppe mit 15 Kindern und zwar mit Krippenkindern, Kindern mit heilpädagogischem Förderbedarf und Regelkindern.

Durch unsere vielfältigen räumlichen Möglichkeiten können wir individuell auf die Bedürfnisse unserer Kinder eingehen.

Wir betreuen Kinder im Alter von 1 bis 6 Jahren während der Zeit von 7 bis 16 Uhr.

Tel.: 0431/26580



## Melsdorfer Straße

Diese Gruppe liegt eingebettet in das Tiergehege Hasseldieksdamm. Wir arbeiten mit der Arche Warder zusammen und beherbergen zurzeit zwei Schafe in unserem Stall.

Neben der Herstellung von Lebensmitteln werden bei uns der Gesang und das Rollenspiel sehr gepflegt.

Wir möchten eine tiefe Liebe zur Natur und Keime für ein reiches Innenleben in die Herzen der Kinder legen.

Wir arbeiten integrativ mit Kindern im Alter von 3 bis 6 Jahren und haben eine Betreuungszeit von 8 bis 14 Uhr.

Tel.: 0431/ 525999





## Wittland

In unserer heilpädagogischen Gruppe bieten wir 10 Kindern einen besonders geschützten Rahmen und eine liebevolle Betreuung. Unser kleines, gemütliches Fachwerkhaus mit Kamin und Garten unterstützt dabei stimmungsvoll unsere heilpädagogische Förderung.

Zusätzlich haben wir einen Fahrdienst, der die Kinder abholt und wieder nach Hause bringt.

Wir arbeiten rein heilpädagogisch mit Kindern im Alter von 3 bis 6 Jahren und haben eine Betreuungszeit von 7 bis 16 Uhr.

Tel.: 0431/580538



## Wellsee

KRIPPE WELLSEE: Die Beziehungsgestaltung und die Sinnespflege sind das Fundament der Krippenbetreuung. Neben der körperlichen Versorgung muss das Kind sich unmittelbar zuwenden und die Nähe der Bezugspersonen wahrnehmen können.

So kann es eine Bindung aufbauen und Geborgenheit erleben. Mit den Eltern pflegen wir eine von Offenheit, Respekt und Vertrauen geprägte Erziehungspartnerschaft.

Wir haben Kinder von 1 bis 3 Jahren und bieten eine Betreuungszeit von 7.30 bis 15.30 Uhr.

Tel.: 0431/716118

GRUPPE WELLSEE: Wir geben Ihrem Kind einen geschützten Raum. Hier kann es in Ruhe vielseitige Erfahrungen im Spielen, Bewegen und Singen, sowie im handwerklichen, hauswirtschaftlichen und künstlerischen Tun sammeln. Es lernt die Welt mit allen Sinnen zu begreifen und bildet so Fähigkeiten aus – im Umgang mit der Natur, in der Gemeinschaft und mit sich selbst. Wir arbeiten integrativ mit Kindern im Alter von 3 bis 6 Jahren während einer Betreuungszeit von 7.30 Uhr bis 15.30 Uhr.

Tel.: 0431/716118



## DIE WOHNGRUPPE BLUMENTHAL

In der alten Dorfschule haben wir Platz für bis zu fünfzehn Mädchen und Jungen.

Dort begleiten wir auf anthroposophischer Grundlage junge Menschen im Alter von sechs bis achtzehn Jahren, die einer besonderen, überwiegend heilpädagogischen, Förderung bedürfen.



Aufgrund unserer personellen, sächlichen und technischen Ausstattung können wir Kinder und Jugendliche, die schwerst mehrfach behindert sind, auf einen Rollstuhl angewiesen sind oder einen erhöhten Pflegebedarf haben, in der Regel nicht aufnehmen. Gleiches gilt bei primärer Suchtproblematik.

Unser Gebäude bietet viel Freiraum für künstlerische, handwerkliche und therapeutische Angebote. Neben einem großen und einem kleineren Gemeinschaftsraum stehen weitere Räume für Handarbeit, Werken und Malerei zur Verfügung. Die Schlafräume sind individuell gestaltet und richten sich nach Bedürfnissen der Bewohner sowie pädagogischen Überlegungen.

Die Eltern-Kind-Beziehung ist die Grundlage der Persönlichkeitsentwicklung des Kindes, daher ist es unser Ziel eine gute und vertrauensvolle Zusammenarbeit mit den Eltern und der Familie aufzubauen. Dies kann zu einer Rückkehr in die Familie beitragen.

Ein wichtiger Bestandteil unserer heilpädagogischen Arbeit ist die Heranführung an die gleichberechtigte Teilnahme am gemeinschaftlichen Leben und deren Ausgestaltung.

Jedem Kind und Jugendlichen soll im Rahmen seiner individuellen Möglichkeiten die für die Entwicklung einer eigenverantwortlichen gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit nötigen Förderung zuteilwerden.

Blumenthal liegt ca. 13 km südlich von Kiel und 15 km nördlich von Neumünster.

Tel.: 04347/4253



## DIE RUDOLF-STEINER-SCHULE KIEL

Staatlich genehmigtes Förderzentrum für Seelenpflege-bedürftige Kinder

Lebendig lernen  
Gemeinschaft erleben  
Individualität entfalten

Die Rudolf-Steiner-Schule ist ein Förderzentrum mit offener Ganztagschule in freier Trägerschaft, Förderschwerpunkt geistige Entwicklung. Die Kosten werden durch das Land finanziert. Es fällt kein Schulgeld an.

Der Unterricht orientiert sich am Lehrplan der Waldorfpädagogik, der unter heilpädagogischen Gesichtspunkten den individuellen Bedürfnissen und Fähigkeiten der Schülerinnen und Schüler angepasst wird.

Ein wesentliches Element bildet der rhythmische Tagesablauf, der durch Sinnespflege und einen künstlerischen Schwerpunkt geprägt ist. Weiter sind der Epochenunterricht, das intensive Erfahren der Natur und das Erleben der Jahresfeste.

Grundlage des therapeutischen Ansatzes ist die Menschenkunde Rudolf Steiners. Durch die ganzheitliche Pädagogik mit ihrer altersgemäßen Entwicklungsförderung wollen wir die Kinder und Jugendlichen auf ihrem Weg zu Sozialkompetenz und Selbständigkeit unterstützen.

Die Schule bietet eine für die Eltern kostenfreie eigene Schülerbeförderung an.

Die 125 Kinder und Jugendlichen unserer Schule verteilen sich auf 12 altershomogene Klassen. Die Lerngruppen werden in den ersten neun Jahren nach Möglichkeit durchgängig von einer Lehrkraft geführt.



Die abschließende Werkoberstufe bildet den Übergang von der Schulzeit in die Arbeitswelt. Hier steht in vielfältigen Werkstätten die Berufsvorbereitung im Vordergrund. Externe Praktika helfen in dieser Zeit, das Arbeitsleben direkt kennenzulernen.

Tel.: 0431/649 54 0

# LAND-ART-KOMPOSITION

AUS EINEM KUNSTPROJEKT DER GANZTAGSSCHULE



*Foto T. Steffens*

# PROLOG: DAMIT ES BEGINNEN KONNTE

DER ANFANG VOR DEM ANFANG – ERZÄHLT VON GINA OLTSMANN

"Guten Morgen, deine Nase ist eine Bohrmaschine." So begrüßte mich an einem Tag im Jahre 1963 morgens um halb sechs ein Nachbarsjunge. Ich war gerade als medizinisch-technische Assistentin nach Kiel gezogen, arbeitete in einer Privatklinik und musste sehr früh zur Arbeit gehen. Die erste Begegnung mit Wilfried war für mich zunächst überraschend und auch befremdlich, denn von nun an stand er sehr oft im Treppenhaus und erwartete mich. Er wurde mir als Autist beschrieben, der keine Möglichkeit hatte, einen Kindergarten oder eine Schule zu besuchen.

Ein Jahr später war ich als Helferin in einem Waldorfindergarten tätig, der von meiner Schwiegermutter geleitet wurde. Der Arzt Dr. Uwe Sinnig war ebenfalls ein Nachbar von Wilfried. Er bat uns, ihn doch wenigstens einmal pro Woche ebenfalls in die Gruppe zu nehmen, was wir eine Zeitlang auch gerne taten.

Seine Mutter erzählte mit Freuden, dass ihr Sohn nun einen Platz in einer Gruppe hätte, in der "viele, viele Bohrmaschinen in den Gesichtern seien, die wunderbare Musik machten". Er fühlte sich bei uns sehr wohl.

Das hörten auch andere Eltern von behinderten Kindern, schließlich betreuten wir 1966 in unserer privaten Wohnung eine Gruppe von bereits fünf Seelenpflegebedürftigen Kindern. Immer mehr Anfragen

folgten. Am Ende machte sich unser ärztlicher Freund auf den Weg nach Eckwälden zum damaligen Seminar für anthroposophisch orientierte Heilpädagogik. Er wollte dort Menschen finden, die bei uns im Norden eine Betreuungsarbeit aufbauen würden. Das ist ihm nachhaltig gelungen, wie wir inzwischen wissen.



*1966: Faschingsfest im privaten Wohnzimmer*

Wilfried blieb für mich immer der Mensch, der uns auf den Weg schickte, in Kiel anthroposophische Heilpädagogik zu begründen. Er lebt heute als Pensionär in Norddeutschland. Noch vor kurzem konnte ich ihn besuchen und wir sprachen viel von den alten Zeiten.

# REDE ZUR GRUNDSTEINLEGUNG DER SCHULE

GEHALTEN AM 19. MAI 1983 · VON SÖNKE DELFS, SEINERZEIT SCHULSPRECHER

**Grundstein für eine neue Rudolf-Steiner-Schule gelegt**

Den Grundstein für die Rudolf-Steiner-Schule für Seelenpflege-bedürftige Kinder an der Rendsburger Landstraße legte gestern Lehrer Sönke Delfs, der Sprecher des Kollegiums der Schule, die bereits in Flintbek, Molfsee, Blumenthal und Groß Vollstedt besteht. 100 geistig behinderte Kinder können bisher an den verschiedenen Orten unterrichtet werden. Sie erhalten nun ein zentrales Haus und müssen weit geringere Anfahrtswege einkalkulieren, wenn der Bau zum Schuljahresbeginn 1984/85 fertig sein wird. Die Schule wird auf einem 1,7 ha großen Grundstück, der sogenannten Töpfergrube, gebaut, das die Stadt dem Verein in Erbpacht überließ. Ordnungdezernent Klaus Möller betonte in seinem Grußwort, daß die Stadt dem Verein sehr dankbar sei, da er mit dem Schulprojekt den Bau einer öffentlichen Sonderschule praktisch überflüssig mache.

Liebe Schulkinder,  
ich freue mich, dass wir heute alle versammelt sind. Wir sind heute zusammengekommen, um etwas ganz Besonderes zu tun, was nur wenige Menschen in ihrem Leben tun dürfen. Wir wollen hier alle gemeinsam den Grundstein für ein neues Haus legen. Dieses Haus soll ein ganz besonderes Haus werden: eine Schule. Unsere neue Rudolf-Steiner-Schule, in der wir dann, Schulkinder wie Lehrerinnen und Lehrer, zusammen lernen und arbeiten wollen.

Unsere Schule gibt es jetzt schon 14 Jahre. Der Unterricht begann in einer Kieler Mietwohnung, die bald zu klein wurde. Weil immer neue Klassen eingerichtet werden mussten, entstanden im Laufe der Zeit vier kleine Schuleinheiten rings um Kiel: in Flintbek, Molfsee, Blumenthal und Groß-Vollstedt. Schon früh lebte in unseren Verein der Wunsch, diese Zweigstellen in einem Neubau zu vereinen. Es vergingen ei-

nige Jahre, bis wir dieses Ziel konkret anpacken konnten und es gab eine große Freude, als wir vor zwei Jahren dieses Grundstück von der Stadt Kiel für unseren Schulbau in Erbpacht erhielten. Und heute ist der schöne Tag, an dem wir hier in der Alten Töpfergrube zu Kiel gemeinsam den Grundstein für unsere neue Schule legen dürfen.

Ihr Schulkinder wisst ja, gestern haben wir in einer Feierstunde in unserem Heuboden-Saal in Groß-Vollstedt diese Grundsteinlegung vorbereitet. Unsere Grundsteinform aus zwölf Fünfecken, der Pentagondodekaeder, war zu Beginn der Feier noch offen. Ich habe euch erzählt, dass dieser Grundstein nicht nur den Fußboden, die Mauern und das Dach, sondern, dass er das ganze Leben der Schule ebenso mittragen soll: den Eifer am Lernen und alle Freude, die sich in dieser Schule entfalten wird. Und so haben wir alles, was uns wichtig war, all das, was uns vier Zweigstellen trotz der großen Entfernung zu einer gemeinsamen Schule verband, in diese Form gelegt.

Als Erstes haben wir den Heilpädagogischen Kurs von Rudolf Steiner hinein getan, das Buch mit den zwölf Vorträgen, die er im Jahre 1924 in Dornach für die anthroposophischen Ärzte und Erzieher als Impuls für die Heilpädagogik hielt. Aus diesem Buch stammt das Menschenbild, das die Arbeit in allen Zweigstellen zu einem gemeinsamen Ganzen verbunden hat.

Als Zweites haben wir ein Blatt mit einem Spruch von Rudolf Steiner dazugelegt. An allen unseren Schulstellen schließt jeder Unterrichtstag mit diesen Worten:

*Das Schöne bewundern,  
Das Wahre behüten,  
Das Edle verehren,  
Das Gute beschließen;  
Es führet den Menschen,  
Im Leben zu Zielen,  
Im Handeln zum Rechten,  
Im Fühlen zum Frieden,  
Im Denken zum Lichte;  
Und lehrt ihn vertrauen  
Auf göttliches Walten  
In allem, was ist:  
Im Weltenall,  
Im Seelengrund.*

Als Drittes haben wir ein Zeichen für unsere Jahresfeste in das kupferne Gefäß gelegt. Wir haben das Eisen aus unserer Michaelifeier gewählt, ein besonderes, aus himmlischem Licht gewordenes Meteor-Eisen wie ein Funken aus Michaels Schwert.

Als Viertes haben wir dem Grundstein das Ergebnis einer gemeinsamen Tat beigefügt. Gestern haben wir auf unserer Schulfeier gemeinsam drei Kerzen gezogen. Die Bienen in ihrer Weisheit haben von den Pflanzen das Harz gesammelt und in Wachs umgeformt und wir haben es durch unser gemeinsames Schaffen in die Kerzen verwandelt, in Dinge, die ihre eigene Form und Stoff auflösen, um das Licht speisen zu können.

Als Fünftes haben wir all die Namen der Menschen dazugefügt, die wollen, dass die Idee unserer Schule Wirklichkeit wird.

Zum Schluss haben wir den kupfernen Dodekaeder fest zugelötet. Heute wollen wir ihn mit dem, was wir hineingelegt ha-

ben, fest im Boden verschließen und einmauern.

Wir wollen den Grundstein an einen ganz besonderen Platz setzen. Wir wollen ihn mitten in unseren Saal legen, wo ja der Mittelpunkt unserer Schule sein soll. Auf unseren Festen und Feiern, die unser Schulleben verbinden, werden wir uns um ihn herum versammeln.

Dann können wir uns jedes Mal daran erinnern, dass unser Grundstein ja nicht nur die Mauern und Dächer des Gebäudes trägt, sondern das ganze geistige Leben der Rudolf-Steiner-Schule. Und wir können daran denken, wie die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Vereins bei der Grundsteinlegung die schönen Melodien aus dem Sonnengesang des Franz von Assisi gesungen haben – in italienischer Sprache und nach der Vertonung des Musikers Lothar Reubke. Denn das dürft ihr zum Beschluss unserer Feier noch anhören, bevor wir zusammen mit dem Maurermeister an unser Hauptwerk gehen.

*Foto: Privat*



# KUNSTTHERAPIE IN DER RUDOLF-STEINER-SCHULE

VON CATRIN RATH, FREIBERUFLICHE DIPL. KUNSTTHERAPEUTIN/PÄDAGOGIN

Jeden Freitag öffne ich den Kunsttherapie- Raum für einzelne Schülerinnen und Schüler aus den verschiedenen Stufen der Schule.

In einer ungestörten, geschützten Atmosphäre außerhalb des Klassenverbandes erhalten die Schüler\*innen über ein vielfältiges Angebot an Farben, Tonerde, Speckstein u. a. künstlerischen Gestaltungsmaterialien die Möglichkeit, sich auszudrücken.

Die Schüler\*innen lassen sich von der freien Wahl der Farben und Malmaterialien wie Aquarellfarben, Pastellkreiden, Fingerfarben oder Acrylfarben inspirieren zum Ausprobieren und Gestalten auf Papier, Pappe, Leinwand oder großformatig im Stehen an der Staffelei.

Für einige Schüler\*innen ist der Freiraum für ihre Kreativität ein wunderbares Erfahrungsfeld, um sich im aktiven künstlerischen Prozess wahrzunehmen.

Für andere Schüler\*innen bedarf es einer individuellen Anleitung und Begleitung, um sich schrittweise auf eine Bild- oder Formgestaltung einzulassen.

Es kommen Schülerinnen und Schüler zu mir, die eine besondere Aufmerksamkeit benötigen aufgrund einer aktuell schwierigen Lebenssituation, traumatischer Erfahrungen oder einer seelischen Überforderung.

Neben einer eingeschränkten Beweglichkeit oder eines verminderten Sprachvermögens haben es

die Schüler\*innen z.T. besonders schwer, ihre Gefühle und Stimmungen auszudrücken.

In der Kunsttherapie werden die Farben zu einem Spiegel ihrer Gefühle.

In Bildergeschichten können schrittweise Lösungswege aus einer seelischen Krisensituation gestaltet werden.

Durch das Verreiben der Pastellkreide mit den Fingern, willentlichem Ergreifen von Tonerde oder Bearbeiten von Speckstein erlangen die Schüler\*innen haptische Erfahrungen über den Tastsinn. Die Grob- und Feinmotorik und Sinneswahrnehmungen werden angeregt.

Schüler\*innen mit beeinträchtigter Körperwahrnehmung erfahren somit über die Verarbeitung der Tonerde schrittweise ein Begreifen von Schwere, Leichte und Aufrichtung.

Das Entwickeln einer Plastik erfordert und fördert Orientierung im Raum und im eigenen Leib.

Gemeinsame 'Farbgespräche' und Farbinteraktionen fördern die Sozialfähigkeit der Schülerinnen und Schüler durch die Eigen- und Fremdwahrnehmung in Bezug auf Nähe und Distanz, Abgrenzung und Bindung.

Besonders wertschätzend ist die unmittelbare Zuwendung, wodurch Räume für Intimität und tief berührende seelische Prozesse entstehen können.

Anhand eines kunsttherapeutischen Verlaufes mit einem Schüler möchte ich dieses verdeutlichen:

Der Schüler kam zu mir mit einem geringen Selbstwertgefühl und einer beeinträchtigten Körperwahrnehmung.

Er schien noch nicht ausreichend in seinem Körper eingezogen und geerdet zu sein.

Aufgrund eines geringen Selbstvertrauens benötigte der Schüler zu Beginn Unterstützung und Begleitung, um in einen malerischen Prozess hinein zu finden.

Wir begannen mit einer Bilderreihe in einzelnen aufeinander folgenden Schritten.

Eingebettet in eine kleine Geschichte ließen wir ein Samenkorn in der Erde zu einem kräftigen Baum heranwachsen.

Farbig gestalteten wir dafür eine lichte, warme Atmosphäre und eine haltgebende Erde mit Wurzelbildung für eine kraftvolle Aufrichtung.

Aus der Bilderreihe fertigten wir ein gebundenes Buch mit einer geschriebenen Geschichte und einem selbstgestalteten Deckblatt.

Das Selbstbewusstsein des Schülers wuchs mit der Zeit durch die haltgebende gemeinsame Bildgestaltung, so dass er zunehmend Vertrauen in seine eigenen gestalterischen Kräfte gewann.

Mit Hilfe von selbst ausgewählten Kunstpostkarten, die den Schüler in der Bildthematik und Farbstimmung ansprachen, konnten wir mit Pastellkreiden eigenständigen Farb- und Bildaufbau üben.

Die Motive gaben ihm eine Orientierung und das Verreiben der Kreide mit den Fingern/Handballen ermöglichte ihm eine sinnliche Körperwahrnehmung.

Zum Ende jeder Stunde gestalteten wir gemeinsam über das Vormachen und Nachahmen in verschiedenen Farben umhüllende Innenräume, sowie öffnende/weitende Bewegungen in den Umräum durch rhythmisch wiederholende Linien des Formenzeichnens.

Das Malen und Zeichnen von Verwandlungen im Wachsen, Gedeihen, Aufrichten, Umhüllen und Entfalten berührte seelische Reifeprozesse des Schülers.

Er wollte mit Beendigung der Kunsttherapie sogar eine Auswahl seiner Bilder in der Klasse zeigen, wodurch der Schüler Freude und Stolz über seine Werke entwickeln konnte.

Die Kunsttherapie regt Gestaltungsfreiräume an, um sich im Strom des kreativen Schaffens innig mit dem Entstehen des eigenen Kunstwerkes zu verbinden, wodurch schrittweise Selbstbewusstsein und Selbstwertschätzung reifen kann.

So manche Schüler\*innen fassen auch den Mut, über den Klassenraum hinaus ihre Kunstwerke im Schulgebäude zu präsentieren.

An der Quelle dieser wunderbar künstlerisch-kreativen Aktivität, erleben sich die Kinder, Jugendlichen und jungen Erwachsenen als ein Wesen, das sein Inneres zum Ausdruck bringen kann.

# JEDER MENSCH EIN KÜNSTLER!

CATRIN RATH (KUNSTTHERAPEUTIN) · MATHIAS LAGLER (SCHÜLERVATER)

Zwei im Büro erhältliche immerwährende Kalender zeigen Kunstwerke von Schülerinnen und Schülern der Rudolf-Steiner-Schule für Seelenpflegebedürftige Kinder in Kiel, die im Rahmen eines Kunstprojektes im Schuljahr 2016/17 entstanden sind.

Die Schülerinnen und Schüler konnten unterschiedliche Malmaterialien und künstlerische Techniken kennenlernen. Farbe wurde gewalzt, gedruckt, gestempelt oder mit dem Pinsel auf verschiedenen Maluntergründen wie Leinwände, Malplatten und Papier aufgetragen.

Die Idee für ein Kunstprojekt als freies Angebot für die Schülerinnen und Schüler der Rudolf-Steiner-Schule entwickelte sich aus der Lehrer- und Elternschaft heraus, um das kreative Potenzial der Schülerinnen und Schüler neben dem künstlerischen Unterricht zu fördern und nach außen zu tragen.

Als Thema der offenen Atelierarbeit wählten wir die "Vier Jahreszeiten". Wir ließen uns von verschiedenen Künstlerinnen und Künstlern inspirieren und es war für alle schön zu erleben, wie neue Impulse und individuelle Ideen daraus entstanden. Die vier Jahreszeiten ermöglichten den Schülerinnen und Schülern Entwicklungsprozesse der Natur differenzierter wahrzunehmen und in Einzelbildern sowie gemeinschaftlich gestalteten Kunstwerken wiederzugeben.

So entstanden innerhalb eines Schuljahres eine Vielzahl von beeindruckenden Kunstwerken, die in ihrer künstlerischen Ausdrucksform jegliche körperliche, seelische und kognitive Einschränkung überwinden und in ihrer Schönheit nun der Öffentlichkeit zugänglich werden. Einmal wöchentlich trafen sich im Wechsel Schülerinnen und Schüler aus der Mittel-, Ober- und Werkoberstufe in Gruppen bis zu sechs Personen, um auf vielfältige Art und Weise den vier Jahreszeiten einen künstlerischen Ausdruck zu verleihen.



Wir bedanken uns bei allen Künstlerinnen und Künstlern der Rudolf-Steiner-Schule für diese wunderbare Atelierarbeit – es war uns eine große Freude!

FOTOS: TINA STEFFENS



# FOREVER YOUNG

TRADITION IST DIE WEITERGABE DES FEUERS UND NICHT DIE ANBETUNG DER ASCHEN

JEAN JAURÈS

VON BENEDIKT HEINRICHOWSKI

In dieser Festschrift zeigt sich vieles, was in den vergangenen 50 Jahren entstanden ist. Einiges, wie Gebäude oder Mobiliar, ist sichtbar, das meiste bleibt jedoch einer nur äußerlichen Betrachtung verborgen. Über die Jahrzehnte bildeten sich vor allem vielfältige Strukturen, Rituale und Traditionen. Die Pioniere stellten sich zu Beginn dazu vermutlich die Fragen:

- Wie können wir diese Formen gestalten?
- Wie werden sie für die Kinder verständlich und wirksam, wie der Pädagogik zuträglich?
- Wie können wir die Gedanken und Ideen Rudolf Steiners umsetzen?

Gemeinsam wird man damals intensiv um die neuen Gestaltungen gerungen und sie so schließlich gefunden haben.

Immer wieder wurden Tages- und Wochenlauf durchlebt und die Feste gefeiert. Gerade diese bedeuteten für die Gemeinschaft mehr als nur das Offenbare, schließlich erinnerte man noch den Schöpfungsprozess. So geronnen zunehmend mehr Gedanken durch die innere und äußere Arbeit des Kollegiums zu Formen, die sich dann zu Traditionen verdichteten.

Im Laufe der Jahre ist die Zahl derer, die an der Entstehung und Entwicklung dieser Traditionen beteiligt waren, kleiner geworden. Die Gesichtspunkte, aus denen die Formen entwickelt wurden, sind immer weniger Menschen bekannt und verschwinden schließlich ganz. Nun droht,

dass die einst mit Ideen und Sinn erfüllten Feiern und Strukturen am Ende inhaltsleer werden. Dadurch verlieren sie unweigerlich ihre Wirksamkeit im pädagogischen und kollegialen Miteinander.

Daher wird eine stetige Erneuerung der sinnstiftenden Hintergründe gebraucht. Sie muss nicht die Absicht haben, dass nun alles neu und anders zu gestalten ist. Vielmehr geht es darum, die vormalige Arbeit wertzuschätzen und sich zu fragen: Welche Formen gilt es zu bewahren, zu verlebendigen oder zu verwandeln?

Es braucht immer wieder das Verantwortungsbewusstsein und den Mut, diese Fragen zu stellen und aktiv die Gestaltung der Zukunft zu ergreifen. Nur so kann ein neues gemeinsames Ringen entstehen.

Das ist unabhängig davon, ob es um die Gestaltung eines Festes und die Veränderungen von Strukturen und Prozessen in der Selbstverwaltung geht oder um technische Fragen wie die Anpassung der baulichen Gegebenheiten an die aktuellen Bedürfnisse unserer Arbeit mit den Kindern.

Dieses Bewusstmachen der Sinnfragen und das Aufrechterhalten eines geistigen Feuers sind fortwährende und immer wiederkehrende Prozesse. Nur so ist es möglich, eben diesen Sinn unseres Tuns und damit dessen Wirksamkeit für die Entwicklung der Kinder und Jugendlichen aufrecht zu erhalten, um die Qualität der heilpädagogischen Arbeit zu bewahren und zu steigern.

Dann bleibt unsere Pädagogik so jung und innovativ, wie sie einst begonnen hat.

# NACHWUCHS FÜR DIE ARBEITSWELT



# DIE HEILIGEN DREI KÖNIGE KOMMEN AUS SCHOTTLAND

AUS DEM MORGENLAND QUER DURCH EUROPA ÜBER KIEL IN DIE GANZE WELT



Schon das Firmenschild des Neubauprojektes 1983/84 bewies die Nähe der Rudolf-Steiner-Schule Kiel zum Fest der Heiligen Drei Könige. Alljährlich kommen die Weisen aus dem Morgenland zu uns und setzen für unsere Kinder ihren Besuch bei der Heiligen Familie musikalisch in Szene. Inzwischen begrüßen wir hierzu auch viele Gäste aus dem Umland. Das kleine Singspiel von den drei Magiern, die dem Stern bis nach Bethlehem folgen, hat dabei selbst einige Reisen und Wandlungen hinter sich gebracht.

Die heute dreistimmigen Melodien basieren auf britischen Christmas Carols. "Oben am Himmel" (Original: O'er the hill and o'er the vale) war ursprünglich ein italienisches Frühlingslied aus dem 15. Jahrhundert (In vernali tempore) und kam über Schweden auf die britische Insel. "Seht, der Stern bleibt stille stehn" (Original: Kings of the orient) ist jüngerer Datums und stammt von dem Nord-

amerikaner John Henry Hopkins aus dem Jahre 1857. (Angaben nach Michael Bluhm, Kleinmachnow.)

Die Kombination dieser beiden Lieder in einem kleinen Dreikönigsspiel lernte unser späterer Mitarbeiter Heiner Prieß als junger Heilpädagoge 1968 in der Garvald Home School in Schottland kennen. Er schrieb die deutschen Texte dazu, auch Maria und Joseph bekamen nun kleine Singrollen.

Ausgehend von den gemeinsamen Ausbildungskursen der heilpädagogischen Einrichtungen in Norddeutschland, auf denen das Spiel bald seinen festen Platz bekam, verbreitete es sich schließlich in ganz Deutschland. Es fand auch in der Waldorfschulbewegung seinen Platz, da es gerade für jüngere Kinder mit seiner ruhigen Choreographie eine angemessene Alternative zum recht umfassenden und eher dramatisch ablaufenden Oberuferer Dreikönigsspiel bietet.



Die Fotos der verschiedenen Spielgruppen mögen einen kleinen Eindruck davon geben, wie königlich-prachtvoll sich heute die urbildhafte Szenerie überall an den einzelnen Orten ausgestalten kann. (kdb)

... OVER THE HILL AND THE VALE ALL OVER THE WORLD



Foto: CG Stuttgart



Foto: RSS HH-Wandsbek



Foto: Raphael-Schule Hamburg



Foto: FWS Eckernförde



Foto: CG Ottersberg



Foto: RSS Kiel

# HEUTIGE ELTERN SCHAFT

EIN BEITRAG AUS DEM ARBEITSFELD DER KRIPPE · VON CAROLA STEUDE

In der Elternarbeit der Krippe lässt sich zunehmend eine Entwicklung erkennen, die ich mit "Überforderung als Lebensgefühl" betiteln möchte. Die Möglichkeit, Kinder fremdbetreuen zu lassen und weiterhin einer Berufstätigkeit nachgehen zu können, führt zu einer Addition von Aufgaben zweier vollkommen unterschiedlicher Lebensbereiche. In der Folge klagen besonders Frauen, die trotz vielfältiger neuer Arbeitszeitmodelle nach wie vor den Hauptanteil der Familienarbeit verrichten, darüber, weder dem einen noch dem anderen Aufgabenbereich wirklich gerecht werden zu können. Das führt zu einem Gefühl, unzureichend zu sein und den eigenen Erwartungen nicht standhalten zu können. Der Wunsch nach zurückgewonnener persönlicher Freiheit und Unabhängigkeit wird offen ausgedrückt.

Für die Betreuungsarbeit mit Kindern ist es notwendig, sich mit den Bedingungen und den Lebensumständen heutiger Eltern zu beschäftigen und ein Verständnis für ihre Lebenswirklichkeit zu entwickeln. So ist es in unserer heutigen Gesellschaft eine anspruchsvolle Aufgabe, Kinder auf ihrem Weg zu begleiten, denn es mangelt nicht an hohen Ansprüchen, Leistungsdenken und Zeitdruck. Mit der Geburt eines Kindes erkennen die Eltern ihr gewohntes Leben kaum wieder, denn jetzt läuft die Uhr: Morgens geht es um sechs oder sieben Uhr los, nachdem man nachts zwischen zwei bis sechsmal aufstehen musste. Tagsüber gibt es nur kurze Pausen wegen unregelmäßiger Schlafphasen und abends lange Einschlafzeremonien. Die bisherigen Lebensbereiche

der Eltern treten in den Hintergrund und es wird als sozialer Druck erlebt, der Allerweltsweisheit, ein Kind müsse jede Minute betreut werden, gerecht zu werden.

Jedem Anfang wohnt ein Zauber inne, dichtete Hermann Hesse und das bewahrheitet sich mit der Geburt eines Kindes überdeutlich. Ein kleines Kind gibt Anlass zu Freude und Euphorie, aber eben auch zu vielen offenen Fragen. Der Weg, den es zu beschreiten gibt, ist noch unklar, das Kind ist unbekannt und für die Mutter und den Vater ist alles neu. Die Eltern müssen ihre neuen Elternrollen füllen und die Paarbeziehungen ändern sich mit der Geburt eines Babys stark. Aus einer Zweierbeziehung ist eine Dreierbeziehung geworden und für den Beziehungsaufbau des Vaters zum Kind muss in der Regel eine Erlaubnis der Mutter erfolgen, denn sie hat das engere Verhältnis zum Kind. Dieser Umstand fällt Vätern nicht leicht und vielfach reagieren sie mit Rückzug.

Junge Eltern haben in der Vorbereitung auf das Kind einen Raum geschaffen und nach der Geburt braucht es einen Rahmen. Es ist anspruchsvoll, diesen Rahmen aus Vertrauen, Zeit, Achtsamkeit und Einfühlungsvermögen zu bilden, der es Kindern leicht macht, sich zu entfalten und den Eltern Raum für ihre Entwicklung lässt. Es gibt dafür keine Experten und Rezepte, sondern vielmehr müssen sich alle als eine Art Forscher auf ihren Weg machen. Dabei sind Eltern immer wieder ratlos. Da schreit ein Kind, obgleich es satt und gepflegt ist, es drückt seine große Wut aus oder es ent-

wickelt sich unterschiedlich zu Gleichaltrigen. Hier ist es schwierig innezuhalten, sich selbst zu beobachten und darauf zu vertrauen, dass die Antworten schon da sind, aber erst gefunden werden müssen. Ungeduld und Frustrationen machen sich breit und lassen die Hilflosigkeit spürbar werden. Die tiefe Weisheit "das Gras wächst nicht schneller, wenn man daran zieht" gilt hier für die Entwicklung der Kinder und für das Wachstum der Eltern. Die Theorie der Achtsamkeit und Entschleunigung ist für die vielfältig belasteten Eltern schwierig in die Praxis umzusetzen.

Hier bieten wir in der Krippe den Eltern die Möglichkeit, Erfahrungen zu machen. Unsere Arbeit wird von der Überzeugung getragen, dass Kinder das Leben bereichern. Die Klarheit und Offenheit kleiner Kinder spricht unsere eigenen Lebenskräfte an und berührt unser Gefühlsleben stark. Diesem Glück Raum zu geben und sich davon tragen zu lassen löst keine gesellschaftspolitischen oder persönlichen Probleme, aber es verändert die Einstellung, Kindererziehung als Belastung zu erleben. Wir bringen den Eltern Wertschätzung und Anerkennung entgegen und ermutigen sie, ihre eigenen Ressourcen zu entdecken und innere Klarheit und Sicherheit zu entwickeln.

Dafür gestalten wir eine intensive Elternarbeit. Beim Bringen und Abholen nehmen wir uns Zeit für den persönlichen Austausch und auf Elternabenden und Hausbesuchen entwickeln wir gemeinsam Ideen und Möglichkeiten pädagogischen Handelns. Wir ermutigen die Eltern, den Kindern Zeit zu geben, ihre individuellen Entwicklungsschritte machen zu dürfen, eine Gelassenheit zu entwickeln, dem Kind Freiraum zu geben und Verhaltensweisen nicht zu bewerten. Es geht nicht darum, alles richtig zu machen, perfekt zu sein und ständig lä-

chelnd, entspannt und erleuchtet durch den Alltag zu schweben. Wir Erwachsenen sind durch unsere eigene Geschichte maßgeblich geprägt und beginnen mit der Erziehung dort, wo wir selber stehen. Die Selbstreflexion und die Achtsamkeit und Klarheit gegenüber dem Selbst gibt den Weg frei, Kindern offen und gelassen zu begegnen. Liegt die Herausforderung des Elternseins also darin, sich selbst zu erkennen und zu entwickeln?

Die Begegnung mit einem kleinen Kind hat tatsächlich die wunderbare Qualität neben der rationalen und produktiven Welt, in der wir leben, eine Möglichkeit zu bieten, in der wir selber wachsen dürfen und können. Die Arbeit an eigenen Veränderungen hat auf Kinder eine enorme Wirkung, auch wenn man nicht darüber spricht oder die Ergebnisse präsentiert. Das Bemühen der Erwachsenen um Weiterentwicklung gibt Kindern Mut und Zuversicht für ihr eigenes Leben.

Die Sorge für das Wohlergehen der Familien gehört zu einem zentralen Punkt unseres Handelns. Ein gutes Leben lässt sich in unserer marktwirtschaftlich orientierten Welt nicht an Einkommen und Materiellem festmachen. Uns beglücken soziale und emotionale Kompetenzen, die auf Achtsamkeit und Mitgefühl basieren. Die Hirnforschung belegt eindeutig, dass positive innere Eigenschaften wie Mitgefühl, Güte, Großzügigkeit oder Selbstlosigkeit als Potential in allen Menschen angelegt sind. Sie stehen in direkter Verbindung mit unserer Fähigkeit, Glück zu empfinden.

Bei der Pflege und Hinwendung zu Kindern kann eine Kraft frei werden, die das Leben in jeder Gemeinschaft zum Blühen bringt: der Kontakt mit den Innenräumen des eigenen Herzens. Das ist beglückend und der Reichtum im Leben von Eltern.

# VON DER UMGEBUNG DES KLEINEN KINDES

## GEDANKEN VON RUDOLF STEINER

Es gibt zwei Zauberworte, welche angeben, wie das Kind in ein Verhältnis zu seiner Umgebung tritt. Diese sind: Nachahmung und Vorbild. Der griechische Philosoph Aristoteles hat den Menschen das nachahmendste der Tiere genannt; für kein Lebensalter gilt dieser Ausspruch mehr als für das kindliche bis zum Zahnwechsel. Was in der physischen Umgebung vorgeht, das ahmt das Kind nach, und im Nachahmen gießen sich seine physischen Organe in die Formen, die ihnen dann bleiben. Man muß die physische Umgebung nur in dem denkbar weitesten Sinne nehmen. ...

Es ist ohne Zweifel richtig, ... dass ein Weltreisender mehr von seiner Amme in den ersten Jahren lernt, als auf allen seinen Weltreisen zusammen (nach Jean Paul, Levana – Anm. kdb). Aber das Kind lernt eben nicht durch Belehrung, sondern durch Nachahmung. Und seine physischen Organe bilden sich ihre Formen durch die Einwirkung der physischen Umgebung. Es bildet sich ein gesundes Sehen aus, wenn man die richtigen Farben- und Lichtverhältnisse in des Kindes Umgebung bringt. ...

Man kann einem Kinde eine Puppe machen, indem man eine alte Serviette zusammenwindet, aus zwei Zipfeln Beine, aus zwei anderen Zipfeln Arme fabriziert, aus einem Knoten den Kopf. Wenn das Kind die zusammengewickelte Serviette vor sich hat, so muß es sich aus seiner Phantasie heraus das ergänzen, was das Ding erst als Mensch erscheinen läßt. Diese Arbeit der Phantasie wirkt bildend auf die Formen des Gehirns. ...

Freude und Lust sind die Kräfte, welche die physischen Formen der Organe in der richtigsten Art herauslocken. Die Erweckung des Sinnes für architektonische Stilformen, desjenigen für plastische Gestalten, für Linie und Zeichnerisches, für die Harmonie der Farben, nichts davon sollte im Erziehungsplan fehlen. ... Freude am Leben, Liebe zum Dasein, Kraft zur Arbeit, alles das erwächst für das ganze Dasein aus der Pflege des Schönheits- und Kunstsinnes.

*(Die Erziehung des Kindes, Essay 1907)*

Das, was beim erwachsenen Menschen in den Sinnen lokalisiert ist, ist ausgebreitet über den ganzen Organismus beim Kinde. Daher gibt es beim Kinde keine Trennung zwischen Geist, Seele, Körper, sondern alles dasjenige, was von außen wirkt, wird innerlich nachgebildet. Das Kind bildet nachahmend die ganze Umgebung nach. ...

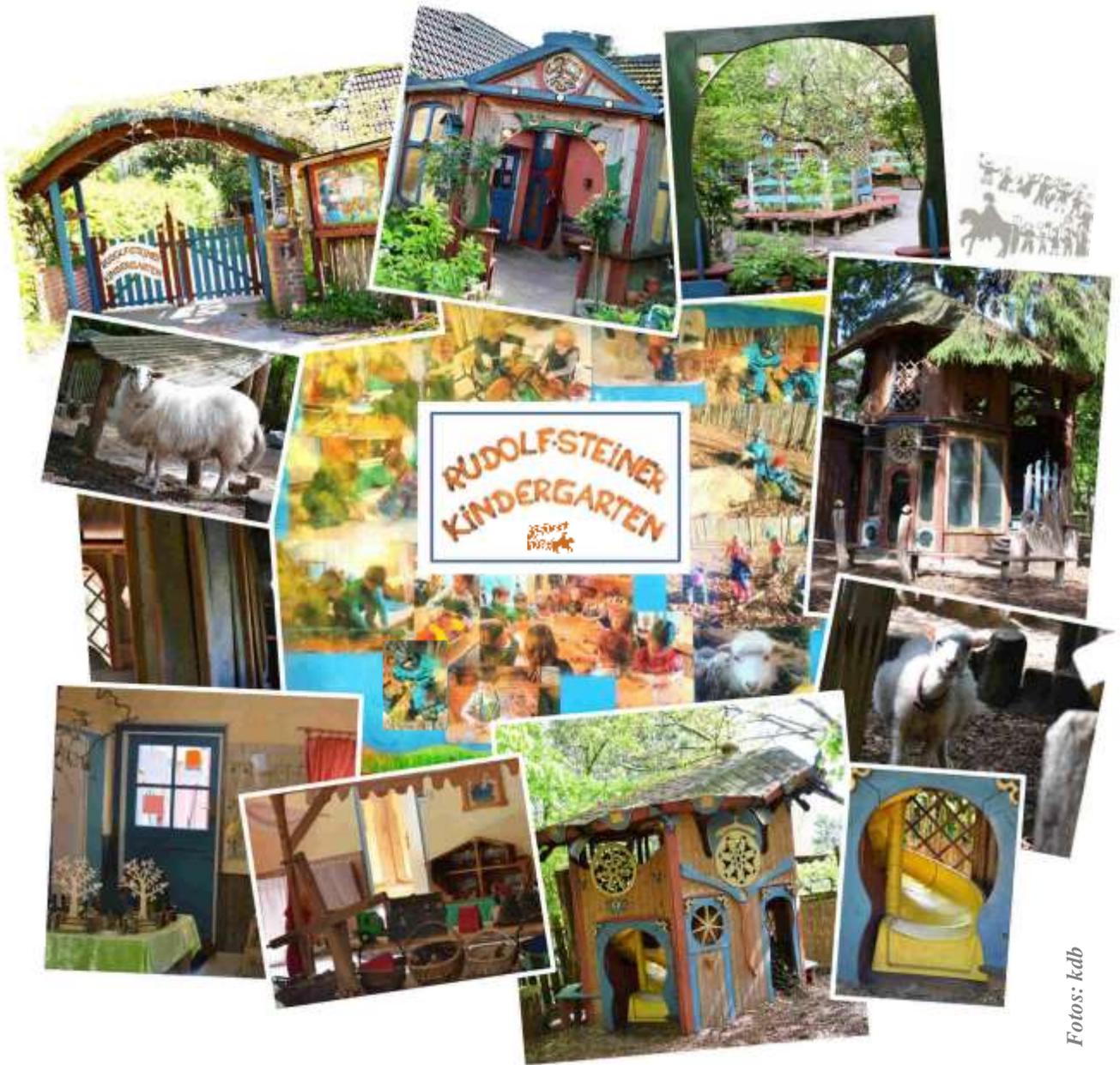
Nun wird das Kind auf naturgemäße Weise ja auch im Spiel Nachahmer in bezug auf dasjenige, was in der Umgebung sich abspielt. ...

Nun hat aber alles dasjenige, was im Leben drinnensteht, ob es Pflügen ist, ob es irgend etwas anderes ist, Wagenbauen, Pferde beschlagen lassen, außer dem, dass es nach einem Zweck orientiert ist, etwas, was in seiner äußeren Gestaltung lebt, in der bloßen äußeren Gestaltung. ...

Wenn wir das Ästhetische der Arbeit an die Ausarbeitung des Spielzeuges heranbringen, dann nähern wir uns dem, was das Kind aus sich selber heraus will.

*(Vortrag in Ilkley 10.8.1923)*

ARCHITEKTUR UND SPIEL-RÄUME IM KINDERGARTEN MELSDORFER STRASSE



Fotos: kdb

# DER GARTEN ALS PÄDAGOGISCHER LEBENSRAUM

VON VICTOR MAHLAU

Fröhlich ertönt Kinderlachen. Auf dem Unterstufenspielplatz herrscht reges Treiben. Vier Kinder erfahren an der Wippe die Hebelkräfte. Einige zeigen ihre Geschicklichkeit und Mut am Klettergerüst und im Spielhaus.

Ruhiger geht es im Sandkasten zu. Drei Kinder liegen in der Nestschaukel und werden sanft hin und her bewegt. Vom azurfarbenen Himmel rieseln die rosa Blütenblätter der Zierkirsche herab, aus dem Gebüsch leuchten blau die Hasenpötchen.

An dem Labyrinth, wo im Sommer getanzt wird, zerplücken die Hühner noch den zwischengelagerten Pferdemist. Der Blick öffnet sich in den Innenhof, wo die Blüten der Paulownia blau den Blättern zuvorkommen. Darunter öffnen sich die ersten handteller-großen Blüten der Staudenpäonien. Die Mittelstufe hat bereits die neue Spiel-Kogge geentert, die Schaukeln sind ständig in Bewegung und auf der Kletterlandschaft wird das Gleichgewicht geübt. Den Rahmen bilden die Knicks, wo die Zierobstgehölze blühen.

Besonders rege geht es auf der großen Spielwiese zu. Ober- und Werkoberstufe spielen miteinander Fußball, Wikingerschach und anderes. Manche Jugendlichen diskutieren angeregt miteinander oder ihren Lehrkräften.

Eine Gruppe von älteren Schülerinnen und Schülern spaziert um das Schulgelände herum. Viele einheimische und exotische Pflanzen werden bewundert, das hilft, die Vielfalt der Farben und Formen der Natur zu erleben und verinnerlichen.

Im Gemüsegarten laufen die Vorbereitungen für die Saison auf Hochtouren. Im Gewächshaus begießen Werkoberstufenschüler\*innen die Paletten, wo die vorgezogenen Pflanzen auf die Eisheiligen warten.

Die ersten Hochbeete sind bereits bepflanzt, die Beete werden vorbereitet. Im blühenden Apfelgarten summen die Bienen, die Laufenten schnattern und suchen eifrig nach Schnecken.

Das rege Treiben des Vormittags verwandelt sich, wenn die Schulbusse abgefahren sind, in eine friedvolle Stille, in der die Vögel singen, Igel und andere Kleinsäuger im Gebüsch rascheln und der Falke auf der Jagd nach Mäusen in der Luft rüttelt. Die Natur nimmt bis zum nächsten Schultag ihren ungestörten Lauf.

Im Laufe des Jahres wandelt sich das Gesicht des Gartens fast von Tag zu Tag. Unbewusst oder auch geführt erleben die Kinder den Jahreslauf. Sie verfolgen die Entwicklung, das Fruchten und das Vergehen der Pflanzen. Die anfallenden Arbeiten sind den Jahreszeiten angepasst, langsam werden die Schüler\*innen an die entsprechenden Handhabungen herangeführt.

So gestaltet sich der Garten über die gesamte Schulzeit zum Lebens- und Erfahrungsbereich für die unterschiedlichen Qualitäten der Jahreszeiten. Die von der Schulgemeinschaft im gleichen Rhythmus gefeierten Feste werden so durch mannigfaltige Sinneseindrücke ergänzt.



# DURCH DIE SCHULE INS LEBEN

METHODISCHE ASPEKTE UNSERER HEILPÄDAGOGIK · VON KD. BRAHMST

Es fängt beim Menschen früh an, das Lernen und es soll heute auch noch lebenslang geschehen. Natürlich kennen wir die Bilder aus den ersten Lebensjahren, wenn die Kinder ihre vergleichsweise wenigen Reflexe in der Korrespondenz mit der Welt in die erworbenen Fähigkeiten von Gehen, Sprechen und Eigenbewusstsein umwandeln.

Rudolf Steiners entwicklungspsychologisch ausgerichtete Menschenkunde greift die hier offenbare Phasenstruktur sich wandelnder Lernschwerpunkte für die schulische Pädagogik auf. Er hat den Lehrplan der Waldorfschule aus dem Gesichtspunkt heraus gestaltet, dass es für alle einzelnen Lebensalter-Epochen spezifische Unterrichtsinhalte gibt, die dann für die Entwicklung des Kindes besonders förderlich sind. Umgekehrt bieten manche Entwicklungsabschnitte sehr günstige Bedingungen für das Aufnehmen eines bestimmten Lernstoffs.

So ist für jedes unserer schulischen Vorhaben eine besonders geeignete Zeit zu finden. Das ist ein Motiv, die Kinder – auch wenn sie mit manchmal sehr unterschiedlichen Ausgangspunkten vor uns stehen – in altershomogenen Jahrgangsklassen zu unterrichten. Gerade weil aber natürlich keines von ihnen solchen idealtypischen Regeln brav folgen mag, sondern ein jedes sein Leben in höchst individueller Weise ausgestaltet, entsteht unter den Kindern, die in den Klassen zusammenkommen, eine Gemeinschaft, die im Laufe der Jahre zu einer schicksalstragenden Kraft wird. Das ist schon in der so genannten Regelpädagogik so, für die mit noch viel größeren indivi-

duellen Unterschieden umgehende "heilende Erziehung" gilt es umso stärker. Wir können erleben, wie das die Gruppe prägende voneinander Lernen zu einer eigenen therapeutischen Komponente wird. Jede einzelne hier beteiligte Persönlichkeit profitiert von der Verschiedenheit der anderen. Das aber ist eben ein ganz wesentlicher Inhalt von Inklusion. Das gilt auch, wenn sie in Organisationsformen stattfindet, die nicht aktuellen gesellschaftlich-ökonomisch determinierten Mustern folgen. "Sitzenbleiben" als bleibende soziale Ausgrenzung aus der Altersgruppe hat es in der Waldorfpädagogik ohnehin nie gegeben.

Die Lerninhalte der einzelnen Schuljahre treten nicht als unmittelbar in den Nürnberger Trichter schüttbarer Selbstzweck auf. Unser pädagogisches Ziel liegt nicht primär im Aufbau solcher Kompetenzen, die sofort einer Verwertbarkeit zugeordnet werden können.

Wenn kompetenzorientierter Unterricht heute die bildungspolitische Vorstellung der Aufgabe von Schule als organisierender Kraft des Sozialisationsprozesses dominiert, steckt gleichwohl andererseits solange Berechtigung darin, wie es um den Handlungsbereich geht. Der Wahlspruch aus der Erwachsenenwelt: "Erst denken, dann tun" gilt ja eben nicht für jede Stufe der Entwicklung des Kindes. Waldorfpädagogik lehrt das Lesen am von den Schülerinnen und Schülern bereits selbst Geschriebenen, erst zum Schluss erfolgt das verstandesmäßige Begreifen der Inhalte.

Diese Inhalte sind für den Aufbau der kindlichen Persönlichkeit eben eher als Gerüst

wesentlich, wäre es anders, könnte man eine Erziehung zur Freiheit gar nicht propagieren.

Was wir als pädagogische Entwicklungsbegeleitende leisten können, ist einzig die Unterstützung der Kinder in ihrem Bestreben, sie selbst zu werden. Wir sind als Pädagoginnen und Pädagogen Wegebauer, Methoden und Inhalte sind nicht mehr als die Werkzeuge für das Leisten unserer Aufgabe. Man kann dem eigenen Ego zum Trost ergänzen: sie sind auch nicht weniger.

Nicht alle Kinder, die unsere heilpädagogische Schule besuchen, werden in dieser Zeit überhaupt Lesen lernen können. Und wenn, sind sie dabei ihrem eigenen Weg gefolgt. Ich bin einmal nach Jahren einem Schüler wiederbegegnet, dem ich bis zum Abschluss der Klassenlehrerzeit das Lesen gar nicht beibringen konnte. Er kam damals in einem Mercedes vorgefahren, hatte den LKW-Führerschein bestanden und war in fester Anstellung auf dem ersten Arbeitsmarkt. Längst hatte er auch Lesen und Schreiben aus eigenem Impuls gelernt. Zunächst, weil er als leidenschaftlicher Cineast das TV-Programm studieren wollte.

Kein großer Erfolg für den Waldorfpädagogen: ausgerechnet vom Fernsehen angespornt hat hier einer den Durchbruch geschafft? Oder gelungene Erziehung zur Freiheit?

"Nicht für die Schule, sondern für das Leben lernen wir." Dieser Satz wird gern zitiert, allerdings hatte Seneca, auf den man sich dann beruft, vor 2000 Jahren das Umgekehrte gesagt und als Kritik an den Schulen seiner Zeit gemeint: "Non vitae sed scholae discimus". Beides darf man als Ziel infrage stellen. Eben genauso wenig, wie die Schule lediglich fit für das (Arbeits-) Leben machen soll, darf sie sich einkapseln und zum letzten Hort selbstgewählter Bildungsideale erklären. Erziehungsfach-

kräfte als professionelle Begleitende von Entwicklung sind nicht dem alten Bild des "Doktors" (gemeint hier in der Position als dozierend tätiger Mensch) verpflichtet, sie folgen vor allem dem Ethos des Handwerks und – gerade in der Individualisierung zu einer Heilpädagogik – dem des Künstlertums.

In unserem nach Epochen gegliederten Unterricht geht es dann sogar oft darum, den in einem bestimmten Alter gelernten Stoff bis zu dessen erneuten Behandlung auf einer nächsten Ebene zu "vergessen". Ein Bild dafür bieten unsere Ernährungsprozesse, wo der menschliche Organismus sich im Verdauungsvorgang das von außen Zugeführte zu eigen macht, wobei es die ehemalige Form verlieren muss. Wir können Neues lernen, indem wir das Alte vergessen. Die auf dem Weg erworbenen Fähigkeiten bleiben aber bestehen – weil wir sie eben stetig erneuern.

Vor diesem Hintergrund mag auch der Beweggrund deutlich werden, der dem Waldorflehrplan spezifische Empfehlungen für altersgemäßen Erzählstoff parallel zum Sachunterricht der Fachepochen in den einzelnen Klassenstufen geben lässt. Das Zusammenspiel dieser Motive mit der individuellen Persönlichkeitsentwicklung des Kindes als dem Spezifikum dieser Pädagogik möchte ich an einem besonderen methodischen Ansatz zeigen.

Ähnlich wie die Embryonalzeit beim Menschen verschiedene Stationen seiner Evolution wiederholend streift, ändern sich auch in der Entwicklung der ersten Lebensjahre die Bewusstseins Ebenen. Einer frühkindlichen Offenheit für die Welt der Mythen folgt die schrittweise Erkundung der Realwelt bis hin zu den existentiellen Fragestellungen, die in der Regel mit der Pubertät einhergehen. Der Erzählstoff der einzelnen Stufen spiegelt dies.

In den unteren Klassen beginnen wir mit den Märchen der Völker und ihren Mythen der Weltentstehung, über die Welt der antiken Sagen nähern wir uns der Realgeschichte, bis sich der Unterricht dem Verlauf der neuzeitlichen Welterkundung widmet und schließlich den Biographien bahnbrechender Denker und Naturwissenschaftler nachspürt.

Diese Abfolge begleitet einerseits den Bewusstseinswandel, den die Kinder im Laufe der Jahre durchleben, andererseits aber auch ihre auf die Willenskraft bezogene Wandlung zu immer stärker eigeninitiativen Persönlichkeiten. Gerade für diesen Aspekt ihrer Entwicklung erhalten die Schülerinnen und Schüler und natürlich ihre Eltern eine regelmäßige Rückmeldung. In allen Altersstufen schreiben die Lehrkräfte zum Schuljahresende ausführlich differenzierende Berichte statt Notenzeugnisse. Zu ihnen tritt meist ein individueller Spruch, oft in Versform gefasst, der die Aussage in einem künstlerischen Prozess bündeln möchte und dem Kind dann im darauffolgenden Schuljahr zum therapeutischen Begleiter werden will.

Wenn die Kinder in ihren Zeugnisprüchen auf Aspekte der eigenen Persönlichkeit treffen, soll dabei kein moralisch instruierender Spiegel entstehen, eher geht es um in helfende Bilder gepackte freilassende Anregungen – nicht als Predigt, sondern als Übangebot zu verstehen. Ein Zeugnispruch ist der erziehungskünstlerische Versuch, sich dem Wesen eines Kindes empathisch zu nähern. Wenn die Komposition gelingt und nun regelmäßig im Unterricht gesprochen wird, kann das Interesse der anderen für das Einzelwesen erkennbar geweckt werden.

Einer der durchaus vielen Wege, passende Bildmotive für die Zeugnisprüche zu entwickeln oder zu entdecken, liegt nun in einem

Bezug auf den aktuellen Erzählstoff der Altersstufe. So könnte einem von Haus aus ängstlich-verträumten Kind in der Unterstufe vielleicht der entwicklungspsychologisch gerade nötige Mut gemacht werden, wenn es zum Helten werden darf, der einen ganzen Hofstaat aus seinem Dauerschlaf erlöst:

*Wild und dornig wuchs die Hecke,  
ihr erlag manch starker Recke,  
der sie wollte schlagen.*

*Eines Tages kommt von weit  
Königssohn zur rechten Zeit,  
um den Weg zu wagen.*

*Dornenhecke öffnet's Tor,  
Königssohn tritt rasch hervor:  
Hochzeitstag ist heute!*

*Hundert Jahre sind vorbei,  
auf, Dornröschen, du bist frei!  
Wach sind alle Leute.*

Oder es gelingt in der dritten Klasse, wenn die Geschichten aus dem Alten Testament erzählt werden, einem anderen Kind, mit seinem Zeugnispruch dem zartgewachsenen David nachzueifern. Der konnte seinen Weg zwar auch nicht völlig frei von Gewalt, aber eben ohne deren martialische Form gehen:

*Goliath, groß war er, stark – aber dumm.  
Goliath prahlte und protzte herum.  
David war still, dabei flink und behänd'.  
David, er setzte dem Schrecken ein End'.*

Solche Sprüche enthalten nach Möglichkeit bereits von Rhythmus und Lautauswahl her heilpädagogische und sprachtherapeutische Elemente, die dann durch das regelmäßig wiederholte Rezitieren wirksam werden.

Vielleicht wird nicht gleich offenbar, dass die Komposition solcher ja nur kurzen Sprüche mehr Zeit in Anspruch nehmen kann als das Schreiben des ganzen Zeugnisses. Mir selbst ist es allerdings oft so gegangen, doch habe

ich diese Mühe fast immer als lohnend erlebt, da in der Folge für lange Zeit ein maßgeschneidertes therapeutisches Instrument zur Verfügung stand.

Zum Schluss noch ein Spruch aus der späten Mittelstufe mit einem Motiv aus dem Erzählstoff zur Minnesängerzeit. Er ist für einen recht wachen Jungen geschrieben, dem er sowohl eine anspruchsvolle sprachliche Artikulationsübung (im Text finden sich viele Rhythmenwechsel) wie auch Ansporn für den Respekt vor dem anderen Geschlecht wurde:

*Auf zum Turniere, Fanfaren erschallen,  
hör' ihren Klang in der Ferne verhallen!  
Schau, wie die Banner den Himmel bemalen  
und bunte Schilde im Sonnenlicht strahlen!*

*Da löst sich ganz langsam ein Recke vom Tross,  
erscheint in den Schranken auf mächtigem Ross.  
Schon kommt gegenüber, gerüstet gar schwer,  
ein weiterer Kämpfer vom zweiten End' her.*

*Hei, wie die Ritter die Lanzen erheben,  
heftiger Hufschlag die Erde lässt beben.  
Hell klingt das Eisen, den Sieger wird loben  
huldvoll die Schöne vom Turme dort oben.*

Heute schreckt man oft vor Kampfszenarien zurück und scheut stereotyp erscheinende Genderzuordnungen. Doch innerseelische Kämpfe sind in diesem Alter real und wollen in Bildern ausgefochten und aufgelöst werden.

Die Kinder sprechen ihre Zeugnisprüche meist im Rahmen der ganzen Lerngruppe, nach pädagogischer Erfordernis allein oder chorisch. Kaum einmal wird das der Klasse langweilig, man schenkt einander Empathie und freut sich am anderen mit.

Ich schätze diesen methodischen Weg als exemplarisch für unsere heilpädagogische Unterrichtsausrichtung ein. Es geht darum, individuelle Entwicklung in pädagogisch gezielt präsenter Kohärenz durch unterstützende Lerninhalte zu erleichtern. Nicht zuletzt dürfte

des Pudels Kern darin stecken, heilpädagogische Übungsansätze nicht als isoliertes Training an angenommenen Defiziten zu betrachten. Therapeutisch wirksame Pädagogik mit waldorfspezifischem Ansatz bemüht sich vor allem darum, mit ihren Mitteln Formen ganzheitlich ausgerichteteter und künstlerischer Kompositionen zu gestalten.



aus dem Codex Manesse

In solcher Primatsetzung für das Künstlerische steckt keine Ideologie, die Methodenvahl dient wiederum nur der Entwicklungsförderung. Genauso ist auch im Ganzen dieser Beitrag vor allem als Einblick in den Werkzeugkasten anthroposophischer Heilpädagogik gemeint.

# GESCHICHTEN AUS FARBE UND LICHT

MALUNTERRICHT MIT MOTIVEN AUS EPOCHENUNTERRICHT UND ERZÄHLSTUNDEN



# AUCH WER NICHT SPRECHEN KANN, HAT VIEL ZU SAGEN

## UNTERSTÜTZTE KOMMUNIKATION AN UNSERER SCHULE · VON BIRGITTA RAM

Das Sprachverständnis und die Möglichkeit sich selber verbal auszudrücken sind bei unseren Schüler\*innen sehr individuell ausgeprägt. Schon immer sind unter den Schulkindern auch solche gewesen, die über keine aktive Lautsprache verfügen haben.

Grundsätzlich lebt in der Schule die Haltung, dass wir einen Raum schaffen, der Kommunikation fördert. Unsere Kinder erleben sich als Teil einer Gemeinschaft, die zuhört und den Wunsch fördert, sich mitzuteilen.

Der Schulalltag ist ritualisiert und strukturiert. Viele Alltagssituationen kehren regelmäßig wieder. Die Klassenlehrer\*innen begleiten die Kinder über neun Schuljahre, dadurch entsteht ein stabiles Bezugsumfeld. Dieses vertraute Fundament bietet den Rahmen, der Vertrauen und Sicherheit schafft und zur Kommunikation motiviert.

Jedoch ist ein Kind, das sich nicht oder nur teilweise lautsprachlich äußern kann, auf ein interpretierendes und helfendes Umfeld beschränkt und angewiesen.

Im täglichen Umgang mit den nicht sprechenden Schüler\*innen glauben wir möglicherweise zu wissen, was sie sagen, haben oder machen möchten. Oft ist die Kommunikation jedoch auf Fragestellungen, die mit ja oder nein beantwortet werden können,

beschränkt und das Kind kann Bedürfnisse meistens nur dann verständlich machen, wenn sie mit der momentanen Situation im direkten Kontext stehen.

Themen wie Teilhabe und Inklusion und die Zustimmung zur UN-Konvention – Kommunikation als Menschenrecht – haben in den letzten Jahren dazu beigetragen, nicht verbal sprechenden Menschen mehr Beachtung zukommen zu lassen. Auch die Entwicklung digitaler Medien hat für die Kommunikation mit Hilfsmitteln neue Wege geöffnet. So ist mit dem Bereich der "Unterstützten Kommunikation" (UK) ein neues Aufgabenfeld entstanden.

Das kleine Kind erlernt Sprache gewöhnlich wie von selbst. Es nimmt sie aus seinem sprechenden Umfeld auf und lernt im Dialog mit diesem die Bedeutung der Worte, den Sinn einer Aussage sowie die Syntax.

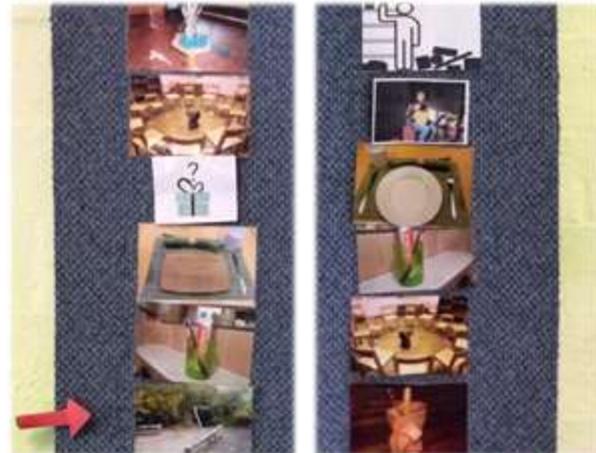
Ein Kind, das nicht verbal spricht, braucht Anreize, um Worte und Sprache zu üben. Es braucht Alternativen zum gesprochenen Wort, um sich auszudrücken.

Alles was wir lernen, lernen wir durch regelmäßiges Wiederholen und Üben. So ist es auch mit der UK, die über vielfältige Methoden verfügt. Das richtige Ausdrucksmittel muss für das Kind gefunden und der Umgang hiermit geübt werden. →

Es ist wie das Erlernen einer neuen Sprache. Dies erfordert viel Zeit, Übung und Geduld. Das erleben wir auch bei dem Einsatz der UK in der Schule. Die Kommunikationshilfsmittel müssen sehr individuell auf die jeweiligen Bedürfnisse des Kindes zugeschnitten sein. Das Gelingen ist sowohl von dem Interesse und der Motivation des Kindes als auch vom Einsatz des Umfeldes abhängig.

Ein Kind kann verschiedene Kommunikationsmittel nutzen. In der Unterstufe lernen die Kinder die Gebärden aus der "Gebärden-unterstützten Kommunikation" (GuK) als Angebot für eine weitere gemeinsame Sprache

In den Klassen wird der Tagesablauf mit **Symbolen** oder **Fotos** verdeutlicht.



Ein **"Ich-Buch"** hilft einem nicht sprechenden Kind, etwas über sich mitzuteilen.

Zum Beispiel: Was kann ich, was mache ich gerne oder auch nicht gerne?

### Kommunikation



**Ich kann nicht so gut sprechen, deshalb nutze ich zur Kommunikation:**

gest. Talker	Kommunikationsaids	Kleinbuch	Gebärden	Tafel
X		X	X	

😊 Wenn mir etwas gefällt, drücke ich es so aus:

**Ich freue mich darüber und staune oft laut: "Booa"**

😞 Wenn mir etwas nicht gefällt, drücke ich es so aus:

**Ich erstarre ohne besondere Mimik und reagiere nicht auf Ansprache.**

Es gibt Schüler\*innen, die sich über eine Kommunikationstafel oder ein Tablet mitteilen:



Die Methoden sind vielfältig: Gebärden, Bilder, Symbole und elektronische Hilfsmittel.

Die Technik ist auf diese Weise in unseren Schulalltag eingezogen.

Wir freuen uns, gemeinsam eine neue Sprache zu lernen!

# DIE VERTRAUENSSTELLE AN DER SCHULE

EIN BERICHT VON PETER WEISSERT

"Pädagogik geht nicht mit Gewalt, aber auch nicht ohne"?! Dieses Zitat von Annelies Ketelaars erzeugte nicht nur auf einer Regionaltagung vor ungefähr 12 Jahren, die ich damals besuchte, entsetztes und ungläubiges Kopfschütteln. Auch in unserem Kollegium wurde diese Aussage skeptisch und mit vielen Fragezeichen bedacht. Einem Teil der Aussage gaben wir schnell Recht: Gewalt hat nichts mit Pädagogik zu tun!

Der andere Teil lässt die Frage unbeantwortet: Warum gibt es dann übergriffiges und ungerechtes Verhalten von Pädagog\*innen gegenüber den ihnen anvertrauten Menschen? Wie entsteht die Statistik, dass jede 4.-6. Frau, jeder 8.-10. Mann in pädagogischen Zusammenhängen sexuelle Übergriffe erfahren hat. Gewalt fängt nicht bei der Ohrfeige an! Sexuelle Übergriffe beginnen nicht bei der Vergewaltigung. Es fängt viel früher, viel subtiler an.

Gewalt, Pornographie, Kindesmissbrauch, Pädophilie finden auch durch angesehene Menschen statt. Der Nachbar, der Nachhilfelehrer, der Pfarrer, Ärzte, Pädagogen, Verwandte. Sie beschränken sich nicht auf die sogenannte untere Gesellschaftsschicht. Wir sind, leider muss man sagen, davon umgeben. Ein Blick in die Zeitung oder Nachrichten genügt.

Ertappen wir uns dabei, wie Erziehung von Macht, Ohnmacht, Gewohnheit, Überforderung mitbestimmt ist? Schaffe ich es, mein Handeln zu reflektieren oder rechtfertige ich schnell den "Ausrutscher"? – "Ich habe es dir doch schon zehn Mal gesagt" oder "selber schuld"?

Die Strategien der Handlungsrechtfertigung sind weit verbreitet und setzen der Phantasie keine Grenzen. Und so ist es in pädagogischen

Zusammenhängen nicht anders: Alte Gewohnheiten ("es wird gegessen, was auf den Tisch kommt"), Überforderung durch den Beruf, Beziehungsprobleme, finanzielle Sorgen, schon wieder sind alle Mitarbeiter krank, und so weiter. Wer kennt sie nicht, die Alltagsprobleme und damit einhergehend die "dünne Haut"?

Frau Ketelaars erzählte damals von zwei Institutionen in der Schweiz, die fast geschlossen wurden, weil es massive Übergriffe gab, die öffentlich bekannt wurden. Und man stellte fest: Die Institutionen waren nicht darauf vorbereitet, professionell mit dem Thema umzugehen und zu handeln.

So entstand die Frage: Wie lebt diese Thematik denn in unseren Einrichtungen im Norden? Gibt es Angebote und Ideen, diesem Thema durch Prävention und wenn notwendig, durch Intervention, nachzugehen und es zu bearbeiten? Sind wir bereit, diese sehr persönliche Tür zu öffnen? Sind wir bereit Strukturen und Gewohnheiten zu überprüfen? Ist jeder bereit, sein eigenes Gewaltpotential anzuerkennen und anzuschauen?

Wie werden wir aufmerksam auf unsere "blinden Flecken" in der eigenen Wahrnehmung? Sind wir bereit unser Handeln nicht zu rechtfertigen, sondern zu reflektieren? Sind wir bereit, uns zu ändern? Stellen wir doch immer wieder fest, dass auch wir in der heilpädagogischen Arbeit, neben all den persönlichen Unzulänglichkeiten, täglich mit extremen Verhaltensauffälligkeiten und Besonderheiten konfrontiert werden.

Die Region Nord und der Anthropoi Bundesverband wollten nicht bei den Fragezeichen und dem bekannten "Bei uns gibt es so etwas nicht!" stehen bleiben. Einige Zeit später gab es die ersten Fortbildungen in der Nähe von Bremen mit Frau

Ketelaars, zusammen mit interessierten und begeisterten Mitarbeiter\*innen der einzelnen Einrichtungen. Schnell entstand eine so genannte Selbstverpflichtung, mit der sich die einzelnen Institutionen dazu verpflichteten, sich dem Thema Gewalt und sexuelle Übergriffe anzunehmen und Fortbildungen für Mitarbeiter\*innen und Angebote für betreute Menschen anzubieten. Ansonsten drohte der Ausschluss aus dem Verband, womit die Dringlichkeit dieser Thematik nochmals unterstrichen und bekräftigt wurde. Im Weiteren wurden die so genannten Vertrauensstellen an den jeweiligen Orten errichtet, wo ausgebildete Menschen für Gespräche, Anliegen, Beratung und Unterstützung bei Vorkommnissen zur Verfügung stehen.

Auch unsere Schule hat eine Vertrauensstelle eingerichtet. Mehrere Jahre arbeiteten wir dort zu zweit. Es wurden viele Gespräche geführt, Situationen und Vorkommnisse angesprochen, bearbeitet und geklärt. Es wurden Fortbildungen und Projekte für Mitarbeiter\*innen und Schüler\*innen organisiert und Strukturen und Gewohnheiten auf den Prüfstand gestellt.

Nach einem suchenden, auch unsicheren Beginn auf dem neuen, unbekanntem Terrain, hat die Vertrauensstelle mittlerweile einen festen Platz gefunden. Sie ist ein wichtiger Ansprechpartner für Schüler\*innen, Eltern, Lehrer\*innen und aller Mitarbeiter\*innen der Schule geworden. So gut wie möglich werden alle neuen Mitarbeiter\*innen in die Thematik eingearbeitet, wünschen wir uns doch jeden frischen Blick auf unsere Gewohnheiten, blinde Flecken und Unzulänglichkeiten. Ich möchte behaupten, dass wir auf einem guten Wege sind, transparenter, eigenverantwortlicher und ernsthafter diese Thematik anzunehmen. Denn es geht schlussendlich um Hilfestellung.

Wo und warum entsteht die Überforderung? Welche neuen Strategien können wir entwickeln? Wie lernen wir, sensibel, offen und aufrichtig mit

dem Thema Übergriff, Gewalt und Sexualität umzugehen? Kann ich meine eigenen Schatten anerkennen, reflektieren und verändern? Benötige ich professionelle Hilfe? Wie ist es mit unseren alten, gewachsenen Strukturen? Dürfen wir Dinge in Frage stellen? Ja, wir dürfen! Wir müssen sogar! Denn ebenso berührt dieses Thema die verabschiedete UN-Behinderten-Konvention.

Es ist ein guter Same gelegt. Die Vertrauensstelle arbeitet eng mit der Geschäftsführung und der Schulleitung zusammen. Und ganz wichtig ist: Es geht um diese besonderen Menschen, die uns anvertraut werden. Sie benötigen Schutz durch kompetente Lebensbegleiter\*innen.

Übrig bleibt die Aufforderung an jeden Einzelnen, sich dieser Thematik zu stellen, auch wenn sie unbequem erscheint. Es ist auch ein gemeinschaftlicher Prozess, wenn wir lernen, dass jeder auf sich und den anderen positiv achtet, wir im Miteinander respektvoll zusammenarbeiten, uns anvertrauen, öffnen und Beobachtungen und Fragen an uns und unser Handeln zulassen. Und bereit sind, Hilfe anzunehmen. Wegschauen ist nicht zulässig! Und hier trägt jeder einzelne in der Gemeinschaft eine große Verantwortung.

Die Vertrauensstelle an unserer Schule hat eine regelmäßige Sprechzeit. Sie ist telefonisch, auch privat immer zu erreichen und bietet Gespräche auch außerhalb der Sprechzeiten an. Für Schüler\*innen, Eltern, Lehrer\*innen und alle Mitarbeiter\*innen unserer Schule. Die "Fachstelle Nord für Gewaltprävention" unterstützt die Vertrauensstelle als Ansprechpartner, bietet Fortbildungen und Supervisionstage für die Inhaber dieser Stelle an und es finden Interventionstreffen verschiedener Einrichtungen im Umkreis statt. Wir nehmen diese gesamte Thematik sehr ernst und versuchen nach Kräften ihr und den Betroffenen gerecht zu werden, denn es gibt viel zu tun, damit das Bewusstsein dieser Thematik wach wird und bleibt.

# AHOI - FLIEGENDES SCHIFF IN SICHT

## Ein Aufsatz aus der Oberstufe

Ein großer Anhänger fuhr auf die Adlerwiese. Auf diesem war ein riesiges Schiff. Der Teleskopbagger fuhr auch auf die Adlerwiese. Zuerst wurde geschaut, wo



das Schiff stehen sollte.

Die Stelle wurde markiert. Dort grub der Bagger die Löcher. Das Schiff wurde in die Löcher gestellt und diese wurden mit Beton gefüllt. Jetzt mussten wir bis nächstes Jahr warten. Endlich konnten wir das

Schiff taufen. Herr Winkelmann hat eine Rede gehalten. Frau Kreuziger wollte das Schiff mit einer Wasserbombe taufen, dabei wurde sie klitschnass. Zum Schluss haben wir "Alle die mit uns auf Kaperfahrt fahren" gesungen. Dann wurde das Band zerschnitten und die ganze Schule konnte auf dem Schiff spielen. Es war so eng, dass man sich kaum bewegen konnte.

**Es ist toll, dass wir wieder ein Schiff haben!**



**KOGGEN**  
WIE UNSERE  
STELLA MARIS  
WAREN DER  
WICHTIGSTE  
SCHIFFSTYP  
DER HANSE IM  
MITTELALTER



# HEILPÄDAGOGIK UND CHRISTLICHER JAHRESLAUF

VON MANFRED FÖTTINGER

Das Leben enthüllt sich in ewigen Kreisen durch die Bewegungen von Ein- und Ausatmen, Ballen – Lösen oder Punkt und Kreis. Die Heilpädagogik hat verschiedene Wege, den ihr anvertrauten Kindern und Jugendlichen diese Prozesse zur Förderung ihrer Individualität nahe zu bringen.

Der Lauf der christlichen Jahresfeste in Anlehnung an die Natur bei uns in Mitteleuropa birgt Bilder und Geschehnisse, die die persönliche Entwicklung unterstützen und polare Qualitäten wie Aufgang – Untergang, Ballen – Lösen, Einatmen – Ausatmen oder Punkt – Kreis widerspiegeln.

Mein Beitrag möchte zeigen, wie diese urbildlichen Feste mit der Heilpädagogik jenseits einer konfessionellen Dogmatik, vielleicht sogar von religiösen Glaubensschranken, zusammenwirken können.

Am 1. Advent beginnt das christliche Jahr mit der Besinnung auf sich selbst, zu dem die Kinder unseres Vereines bis zur 4. Klasse in der Tannenspirale des *Adventsgärtleins* ihr Licht nach dem mutigen Gang in die Spirale am großen Licht entzünden dürfen, um dann einen neuen Platz im Umkreis frei auszuwählen.

*Nikolaus* und *Knecht Ruprecht* prüfen bald darauf, ob bereits alle ein weihnachtlich reines Gewissen haben. Wenn der Nikolaus aus dem goldenen Buch die "Wahrheit" verkündet hat, darf jedes Kind sich ein Säcklein beim Knecht Ruprecht abholen. Dazu gehört schon eine Portion Mut.

Im *Paradeisspiel* dürfen wir dann ab der 3. Klasse dank der jungen Mitarbeiter\*innen in Bilder eintauchen, die uns drastisch aber nachvollziehbar schildern, wie Gottes Gesetze notwendigerweise und unumstößlich wirkten, wie aber durch wachsendes

Verständnis, Einfühlungsvermögen und die Liebe diese Gesetze modifiziert und sogar aufgelöst werden konnten und können, was am Ende des Paradeis-Spiels vom Engel verkündet wird:

*... und haben also Gottes Gebot übertreten.  
Dadurch sind sie kommen in Angst und Nöten,  
aber letztlich verdammt zum ewigen Tod,  
bis aus Gnad der barmherzige Gott  
seinen eingeborenen Sohn  
in die Welt gesandt als Lösegeld ...*

– was wir dann einen Tag später im *Christgeburt-Spiel*, verfolgen können. Im Bildgeschehen dort entsteht eine neue Öffnung der Seelen, bis das Christuskind schlussendlich zwar "nur" im Stall, aber eben doch Obdach findet. Nun kann es Weihnachten werden. Wenn wir innerlich erfüllt sind, sind wir bereit, die Heiligen Drei Könige zu empfangen, die keine Nahrung, sondern stattdessen Gold, Weihrauch und Myrrhe schenken.

*Oh du Stern der Weisen gibst uns kund  
Was geschieht zu dieser Stund  
Dass die Erde Stern will werden  
Leuchten in des Himmels Rund*

Diese Botschaft führt jährlich bis zu 600 Gäste zum Dreikönig-Spiel in unsere Schule.

In der *Vorosterzeit* beschäftigen wir uns mit der Frage, ob weniger nicht manchmal mehr sein kann. So gibt es Klassen, in denen in dieser Zeit Bilder, Wandschmuck und Blumen verschwinden, um dann zur Osterfeier wieder neu zu erstehen. Ein kahler Birkenbaum in einem felsigen Wurzelbereich, der uns während der Morgen- und Abschlusskreise der Passionszeit im Saal begleitet, wird zur *Osterfeier* mit seinem zarten Grün, von den Schülern mit bunten Eiern geschmückt und

unter dem Stamm durch ein Blütenmeer verschönert, was den Prozess der Auferstehung versinnbildlicht. Die Lieder und Texte der Feier lassen uns aufhorchen: "Bin ich schon frei genug, um zu bemerken, was geschieht?"

*Pfingsten*, das Fest der freien Individualität (Rudolf Steiner), erinnert an die Jünger, die auszogen, um Gemeinden zu gründen, in denen einander fremde Menschen sich verstehen lernen konnten. Darüber steht die Frage nach der menschlichen Verständnissfähigkeit des Einzelnen. Wir versammeln uns mit der Schulgemeinschaft in kreisförmiger Sitzordnung um einen Tisch mit 12 kleinen und einer großen Kerze im Saal. Wir sprechen in verschiedenen Sprachen die vorher geübten Worte:

*Im Urbeginne war das Wort.*

*Und das Wort war bei Gott.*

*Und ein Gott war das Wort.*

*Dieses war im Urbeginne bei Gott.*

*Alles ist durch dasselbe geworden.*

*Und außer durch dieses*

*Ist nichts von dem Entstandenen geworden.*

Trotz unserer Vorfreude auf den Sommer geht es bei der *Johannifeier* relativ ernst zu, wenn Johannes spricht:

*Ändert Euren Sinn:*

*Das Himmelreich ist nahe gekommen.*

Diese Erinnerung tut gut, wenn wir anschließend über ein großes Feuer springen müssen, Reisen unternehmen oder die Abgänger die Schule verlassen werden. Überall müssen wir uns auf uns selbst besinnen, um Schaden fern zu halten.

Nach den Sommerferien steht dann bald *St. Michael* mit seinem Schwert, aber auch mit seiner Waage, vor unserem inneren Auge und dann als Feier vor uns, wenn die Seele nach der sommerlichen Zerstreuung wieder Fuß fassen will.

Bei unserer *Michaelifeier* dürfen die Mittelstufenschüler, wie alle Schüler\*innen und Erwachsenen

mit einer roten Stola bekleidet, dann mutig allein vor die Gemeinschaft tretend sprechen:

*St. Michael gib mir Kraft und Mut,  
Dass ich den Drachen besiege gut –*

Dem Abschied des Sommers und dem Beginn der dunklen Jahreszeit sollen so positive und kraftvolle Gedanken entgegengesetzt werden.

Vom Punkt zum Umkreis bewegen wir uns, wenn wir dann unser *Erntedankfest* mit Musik und Tanz, einer besinnlichen Ansprache und der einen oder anderen Darbietung von Schüler\*innen feiern, was ja im Hinblick auf den Klimawandel eine immer größer werdende spirituelle Bedeutung bekommt.

Zu *St. Martin* wenden wir uns dann wieder dem Menschen zu, indem vor dem gemeinsamen Laternenumzug die Mittelstufe der Unterstufe ein Spiel vorführt, bei dem der Gesinnungswandel des römischen Hauptmanns Martin vom Fremden zum Freund und Bruder behandelt wird und das mit der Botschaft endet:

*St. Martin komm in die kalte Zeit  
Mit Deinem Mantel so warm und weit  
Hilf fühlen uns des Bruders Not  
Und lehr uns teilen Gewand und Brot.*

Nun weiten wir unsere Seele noch bis zum *Totengedenken*, welches uns dann in den Bereich führt, in dem alles urständet, woher wir kommen, wohin wir gehen und der eine oder andere geliebte Mensch schon hinüber gegangen ist. Die Schüler\*innen mit entsprechenden Erlebnissen finden einen würdevollen Umgang mit ihren Fragen.

*Die Gottheit ist ein Bronn  
Aus ihr kommt alles her  
Und fließt auch wieder hin  
Drum ist sie auch ein Meer*

Jetzt rundet sich der Kreis. Heilsam und sinnstiftend begleitet der christliche Jahreslauf die Heilpädagogik in der Rudolf-Steiner-Schule Kiel. Es gibt bei beiden beständig Neues zu entdecken.

# EIN LICHTLEIN BRENNT, EIN STERN UNS FÜHRT ...

## DIE FESTE DES WINTERS IM SPIEGEL VON KINDERZEICHNUNGEN



# FREE MONEY?

WIR BITTEN DARUM.

EIN BEITRAG VON JENS STRICKROTT, GESCHÄFTSFÜHRER

Zugegeben: Die notwendigen Ausgaben für Personal- und Sachkosten von Schule, Wohngruppe und Kindergarten werden über öffentliche Mittel finanziert.

Über einen Schülerkostensatz des Landes Schleswig-Holstein, einen Tagessatz des Kreises Rendsburg-Eckernförde, über einen Betriebskostenzuschuss der Stadt Kiel.

## Free Money –

Ich möchte an dieser Stelle nicht in das Klageglied von Einrichtungen im Sozial- und Bildungswesen mit einstimmen, für die das Glas schon aus Prinzip immer halb leer ist.

Ich möchte mich hiermit bei allen öffentlichen und privaten Stiftern und Spendern bedanken, die die Einrichtungen des Vereins zur Förderung Seelenpflege-bedürftiger Kinder e.V. in den letzten 50 Jahren finanziell so unterstützt haben, dass es immer wieder möglich war und ist, besondere Projekte

Wie aber können in Schule, Wohngruppe und Kindergarten Projekte oder besondere Anschaffungen bezahlt werden, die aus landespolitischer, kommunaler oder städtischer Sicht nicht im engeren Sinn "notwendig" sind? Die aus pädagogischer oder therapeutischer Sicht zwar "dringend empfehlenswert" – aber eben nicht über öffentliche Mittel finanzierbar sind?

zu initiieren und besondere Anschaffungen zu tätigen.

Sprach- und Kunsttherapie, ein großes Spielschiff für die Pausengestaltung in der Schule, Reittherapie und tiergestützte Pädagogik in den Kindergärten, letztere auch in der Wohngruppe Blumenthal, konnten und können aktuell über Spenden und Zuwendungen gefördert werden und erweitern hiermit wesentlich unser pädagogisch-therapeutisches Angebot.

## Free Money –

Unterstützen Sie uns – wir unterstützen andere! Unser Spendenkonto lautet:

Verein für Bauen und Öffentlichkeitsarbeit zur Förderung Seelenpflege-bedürftiger Kinder e.V.

IBAN: DE38 2109 0007 0090 8105 03 · BIC: GENODEF1KIL

Sie erhalten nach Eingang einer Geldspende über 200 € umgehend eine Spendenbescheinigung. Bei Spenden unter 200 € reicht der Kontoauszug als Nachweis gegenüber dem Finanzamt.

# VORHANG AUF FÜR DIE ABGÄNGER\*INNEN

EINE BETRACHTUNG ZUM THEATERSPIEL · VON PETER WEISSERT

Jedes Jahr steht das Schauspiel der Schulabgänger\*innen, neben all den schulischen Anforderungen und Aufgaben, im Fokus unserer Schüler\*innen. Schon vor Beginn des letzten Schuljahres kommt die Frage: Und was wollen wir spielen? Die tollsten Ideen, geprägt von Film und Fernsehen, stehen als Wunsch zur Debatte.



Nachdem wir dann feststellen müssen, dass wir nicht die Mittel und Möglichkeiten von Hollywood zur Verfügung haben, machen wir uns auf die Suche nach einem geeigneten Stück. Es gibt verschiedene Ideen, es wird entschieden und eigentlich will jeder die größte Rolle haben.

Es ist jedes Jahr sehr abhängig davon, welche Schülergruppe mit welchen Möglichkeiten auf der Bühne steht. Auch ist es immer wichtig, dass eine Grundthematik in dem Stück zu erkennen ist, die dem Alter und der Klasse entspricht.

Das Stück wird geschrieben, die Rollen verteilt, Ideen für das Bühnenbild werden geboren, wieder verworfen und neugestaltet.

Nach den Sommerferien beginnen einmal pro Woche die ersten Proben und das gemeinsame Erarbeiten des Stückes. Oft zeigt sich, dass Texte überarbeitet, Passagen umgeschrieben und neu vorbereitet werden müssen.

Langsam bildet sich ein Gerüst innerhalb dessen das Ganze Gestalt annimmt. Und schnell stellen wir fest: Schauspiel bedeutet doch mehr als nur Text auswendig lernen und sich auf die Bühne zu stellen. Welche Rolle repräsentiere ich in diesem Stück? Ich muss es schaffen, in eine ganz andere Rolle hineinzuschlüpfen, einen ganz anderen Charakter zu spielen als meinen eigenen. Das bedeutet immer über sich hinauszuwachsen. Wie spiele ich Freude? Wut? Trauer? Verzweiflung?

Plötzlich ist der Körper sehr bewusst gefragt um mit Gesten und Bewegung die Stimmung und Sprache zu unterstützen. Dann passt es eben nicht mehr, "cool" mit den Händen in der Hosentasche über die Bühne zu schlurfen. Was mache ich bloß mit diesen, meinen Händen? Herrlich!

Der Bühnenraum muss von jedem erobert werden. Wege werden einstudiert und, ach ja, da sind ja auch noch die anderen?! Es geht ja nicht nur um mich. Gemeinsames Agieren, miteinander Kommunizieren, sich bewegen, Stimmung erzeugen. Eine Vielzahl von Aufgaben gilt es zu erobern, um etwas Lebendiges zu gestalten

Und plötzlich stellen wir fest: es funktioniert nur zusammen. Jeder ist wichtig, auch die kleinste Rolle. Sonst fehlt etwas wesentliches zum Ganzen.

Und so wird dieses Schauspiel nicht nur eine ganz persönliche und individuelle Erfahrung, sondern hat auch einen großen, gemeinschaftlichen Aspekt. Achtung, Rücksicht, Respekt, Unterstützung, sich Miteinbeziehen, sind wesentliche gestalterische Momente in diesem Miteinander.



Mir fällt immer wieder der Vergleich zu einem Orchester ein. Natürlich gibt es dort Solisten.



Aber was wären diese ohne die anderen? Jeder muss sein Instrument stimmen und ergreifen, seine Passagen üben, um es dann zu einer gemeinsamen Komposition werden zu lassen.

So entsteht ein großer, künstlerisch gestaltetes Moment, wenn der Tag der Aufführung gekommen ist. Ich kann nur sagen: es berührt zutiefst, was diese Schüler \*innen immer wieder auf die Bühne zaubern. Wie sie die Herzen der Zuschauer erreichen und über sich hinauswachsen.

Es bleibt nicht nur der Stolz übrig. Jeder der einmal auf der Bühne stand hat es erlebt. Es hat etwas mit mir gemacht. Und diese Erfahrung, dieses Erlebnis bleibt für das ganze Leben.



# INKLUSION? JA BITTE!

## EINIGE PERSÖNLICHE GEDANKEN VON THOMAS RICHTER

"Hurra, Kalkulus ist wieder da!" Alle freuen sich über den kleinen Rechenzweig, der uns in der ersten Klasse viel von den Zahlen, vom Zählen und vom Rechnen beibringt. Der Lautstärkepegel steigt von Sekunde zu Sekunde und Karl im Rollstuhl nutzt die Gelegenheit, um zu zeigen, dass er noch lauter sein kann als alle anderen. Mona will heute unbedingt wieder zu den Zahlen springen und Josef, der seinen Platz noch nicht gefunden hat, rutscht mit seinem Stuhl durch die halbe Klasse – bis er zuletzt das kleine Tischchen mit der Blumenvase und der Kerze umkippt. (Alle Namen geändert.)

Szenen eines ganz normalen Schulalltags – oder?

Eine für Deutschland sehr charakteristische Besonderheit in der Auseinandersetzung mit der Inklusion liegt darin, dass das Thema bei uns vor allem im Kontext des Schulsystems diskutiert wird. Ein Grundproblem der deutschen Bildungslandschaft liegt aber eben gerade in der fortwährenden Selektion der Schüler in die verschiedenen Schulformen. Ein Vorteil dieses Systems liegt allerdings gleichzeitig durchaus in dieser Wahl der den individuellen Fähigkeiten entsprechenden Schulform. Das sind zwei Seiten derselben

Medaille. Sie bilden das grundsätzliche Paradox eines selektiven, auf kognitive Fähigkeiten hin geordneten und damit einseitig leistungsorientierten Systems.

Allgemeine menschliche Werte wie Akzeptanz und Toleranz oder Mitgefühl, Rücksichtnahme und Bescheidenheit, die für das Zusammenleben in einer inklusiven Gesellschaft nun einmal notwendig wären, lassen sich aber nicht einfach politisch verordnen. Es ist daher schwierig, die Frage, wie wir in unserer Gesellschaft in inklusiver Weise zusammenleben wollen, allein durch die Implementierung eines (Schul-)Systems zu beantworten, dem diese Werte vermeintlich bereits immanent sind. Für die Bildungslandschaft – aber auch für alle anderen Ebenen unseres Zusammenlebens – wird deutlich, dass Inklusion keine lediglich strukturelle Lösung haben kann. Zwar gehören systemische Veränderungen in Bereichen, wo bewusst ausgegrenzt wird, dazu – sie können jedoch nicht darüber hinwegtäuschen, dass die eigentlichen Aufgaben einer Inklusion nicht allein in den Schulen liegen.

Ob, wen und wie wir ausgrenzen, entscheidet jeder Mensch für sich. Solche Prozesse werden aber auch gesellschaft-

lich vorgelebt und strukturell begünstigt. Wie gehen wir also in einer einseitig leistungsorientierten Gesellschaft mit Menschen um, die eben gerade die erwarteten Leistungen gar nicht erbringen können? Welche Bedeutung kommt in einer solch durchökonomisierten Gesellschaft überhaupt (noch) Menschen zu, die im Portfolio von so genannten "human resources" kaum zu Wachstum und damit erhofftem Profit beitragen können?

Wie gehen wir mit dem Widerspruch um, dass sich Eltern, die sich nach durchläufer Pränataldiagnostik für ein Kind mit Behinderung entschieden haben, in einer inklusiven Gesellschaft immer öfter dafür rechtfertigen müssen? Warum haben Eltern eines Kindes mit Behinderung in unserem Land so oft Angst vor Isolation oder Armut und fühlen sich bereits vor der Geburt hilflos? Wer will sich denn anmaßen, zu entscheiden, wann ein Leben "lebenswert" wird?



Cartoon © Phil Hubbe

An diesen und vielen weiteren Fragen zeigt sich die eigentliche gesellschaftliche und ethisch-moralische Dimension von Inklusion. Sie hat mit dem Wesen von so genannten "Menschen mit Behinderung" erstaunlich wenig zu tun. Vielleicht müssen die Fragen eben ganz anders gestellt werden. Denn nach welchen Werten wollen wir unser gesellschaftliches Leben überhaupt ausrichten?

Wenn Karl, Mona und alle anderen die Schule einst verlassen, werden sie Vieles gelernt und geübt haben. Sie werden begeistert und genervt gewesen sein. Mit Sicherheit haben sie Freundschaften geschlossen, sich getrennt und die Freundschaften dann erneut begründet. Vielleicht werden sie sich verliebt haben oder einmal wegen unerwidelter Liebe traurig gewesen sein. Sie werden Lehrer\*innen verehrt oder auch veralbert haben. Sie werden viele Ferien erlebt haben und oft auf Klassenfahrten gefahren sein. Vor allem aber werden sie bis zum Schluss Fragen stellen. Fragen an die Lehrkraft, die sie begleitet hat, aber auch an die Gesellschaft, die sie erwartet.

Ergebnis eines ganz normalen Schullebens – oder?

Vielleicht fragen mich auch Schüler\*innen, ob sie denn behindert seien. Aus voller Überzeugung werde ich jeder und jedem antworten: NEIN!

Welche Antworten wird ihnen unsere Gesellschaft geben?

# UNSINN, DER SINN STIFTEN KANN



## IMPRESSIONEN VON DER FASCHINGSFEIER

Keineswegs muss man in Köln oder Mainz geboren sein, um Gefallen am Fasching zu finden. Rheinischer Frohsinn in seiner vereinselementierten Ausprägung mag der norddeutschen Mentalität zwar suspekt sein, doch zumindest unsere Seelenpflegebedürftigen Schüler\*innen haben es schon immer geliebt, heiter gestimmt in eine andere

Rolle zu schlüpfen. Mit dem Herausgehen aus der Alltagsexistenz wird die Schwere des Handicaps genommen und wie Conrad Ferdinand Meyers Fingerhütchen nach seinem Besuch bei den kleinen Leuten tauchen die Kinder anschließend in ein neues leichtes Lebensgefühl ein. Unsere Fotoreihe möchte Sie daran teilhaben lassen. (kdb)





AUF DEM JAHRMARKT



# DIE KINDERBESPRECHUNG

EIN KOLLEGIAL-INTERDISZIPLINÄRER THERAPIEANSATZ · ALFRED TERHORST

## **Aus dem Leitbild der Rudolf-Steiner-Schule**

*Die Grundlage der pädagogischen Arbeit an der Schule ist die von Rudolf Steiner begründete Menschenkunde. Diese setzt die Würde und Achtung vor dem gesunden inneren Wesen jedes Menschen voraus, welches durch schicksalhaft wirkende Bedingungen daran gehindert werden kann, dieses zur vollen Erscheinung zu bringen.*

*Erscheinungen, die gewöhnlich als Behinderung bezeichnet werden, sind nicht allein Defizit, sondern Ausdruck einer biographischen Bedingung.*

*Wir verstehen die individuellen Lebenssituationen eines Kindes als Übweg zum Erwerb von Selbstkompetenz. Die Heilpädagogik an der Rudolf-Steiner-Schule Kiel stellt eine an der Individualität orientierte Diagnostik zur Verfügung. Diese geht von der Einsicht in die Entwicklung des heranwachsenden Menschen aus. Auf diesem Hintergrund werden individuelle Entwicklungsprofile gewonnen.*

Im Sinne unseres oben zitierten Leitbildes ist die Kinderbesprechung das Zentrum unserer pädagogisch-therapeutischen Arbeit. Betrachten wir unsere Schule als einen lebendigen Organismus, wäre die Kinderbesprechung das für seelische Wahrnehmungen offene Herz. Gute Gedanken und kräftige Willensintentionen sollen hier gefunden und einer Schülerin oder einem Schüler zur Verfügung gestellt werden.

Pädagogische Mitarbeiter\*innen, Therapeut\*innen und die Schulärztin verabreden sich im Wochenrhythmus zur Kinderbesprechung, um ein Kind in

den Mittelpunkt ihrer Aufmerksamkeit zu stellen. Das Ziel ist, es vertieft in seinen individuellen Lernaufgaben und Widerständen wahrzunehmen und verstehen zu lernen. Die Sorge um die Entwicklung eines Kindes gibt hierfür oft den aktuellen Anlass.

Die hauptverantwortliche Fachkraft bereitet diesen Termin vor und schiebt in der Regel einen aktuellen Hausbesuch bei der Familie des Kindes ein, um die Situation dort direkt erleben zu können. Außerdem stellt sie das Kind der Schulärztin in der Sprechstunde vor. Aus dieser Vorbereitung und aus den eigenen Erfahrungen mit dem Kind formuliert sie eine pädagogisch-therapeutische Fragestellung, die am Anfang der Besprechung steht.

Hefte, Bilder und Zeichnungen des Kindes sind im Konferenzraum zur Ansicht ausgestellt. Oft werden seine Sprachübungen vorgetragen.

Dann stellt die/der begleitende Heilpädagog\*in das Kind in den ihr/ihm wesentlich erscheinenden Aspekten vor und beschreibt z. B., wie es aussieht, wie es sich bewegt, demonstriert seine Sprache, verdeutlicht, wie es den Schulalltag und das Klassengeschehen erlebt. Es wird auf klassische Fragestellungen eingegangen: Kann das Kind in die Abläufe der Klasse einsteigen und ihnen etwas abgewinnen, möchte es gerne lernen, geht es überhaupt mit Freude zur Schule. Womit spielt es am liebsten, ist es ängstlich oder eher kühn, wie geht es ihm zu Hause? Die Kolleg\*innen und die Schulärztin ergänzen diese Wahrnehmungen aus ihrer eigenen Sicht auf das Kind.



Solch gemeinschaftliche Auseinandersetzung mit den Fragen offenbart oft bereits die individuellen Lernaufgaben des Kindes, die sich zunächst hinter den offenkundigeren Symptomen verbergen.

Die eigene pädagogisch-therapeutische Entwicklung der Mitarbeiter\*innen bekommt dabei eine große Bedeutung. Schaffe ich es als Lehrer\*in oder Therapeut\*in, dass sich das Wesen dieses Kindes genügend auszusprechen vermag, nehme ich wahr, welche Hilfen zum Erreichen individu-

eller Lernziele angeboten werden können? Wir Kolleg\*innen werden im Umgang mit solchen Fragen in unserem Einfühlungsvermögen, unserer Geistesgegenwart und Intuitionskraft stark herausgefordert. Auf diesem Weg werden Perspektiven entdeckt und konkrete Handhabungen für die weitere Förderung des Kindes entwickelt.

### **Eine Sprachübung für schlechtes Wetter**

*Wenn die feuchten Regentropfen  
Pfiffig auf die Köpfe klopfen,  
eilends durch die Zöpfe hüpfen  
und bis in die Strümpfe schlüpfen,  
gleich dein Kopf schnell einer Pfütze  
hast du keine Zipfelmütze.*

*Ich empfehle, weil sie nützen,  
pfleghch warme Zipfelmützen.*

Text nach W. Finkenrath

Alle Ergebnisse der Kinderbesprechung werden dokumentiert und nach einer angemessenen vereinbarten Zeit im Kolleg\*innenkreis ausgewertet, mögliche Verbesserungen werden eingerichtet.

Immer wieder haben wir besonders am Tag nach einer Kinderbesprechung erlebt, wie sich das "besprochene" Kind im Sozialraum der Schule sicherer fühlte. Die Kinderbesprechung wird eben selbst wie das seelische Wahrnehmungsorgan Herz tätig und wer sich von solch herzlichem Verständnis unterstützt fühlen kann, fühlt sich wohler und gekräftigt. Wenn eine schulische Gemeinschaft in dieser Form zusammenwirken kann, gilt das zu gleichen Teilen für das Kind wie auch für die verantwortlichen begleitenden Pädagog\*innen.

# WAS ES WOHL HEUTE ZU ESSEN GIBT?

DIE KÜCHEN DER RUDOLF-STEINER-SCHULE - VON ANGELA BUSCHMANN, KÖCHIN

Unsere Schule ist in vier Altersstufen unterteilt: Unter-, Mittel-, Ober- und Werkoberstufe. Jede Stufe umfasst drei Klassen und besitzt eine eigene Küche. In jeder arbeitet eine Köchin mit gelegentlicher Unterstützung. Ihre Aufgaben reichen von der Bestellung der Nahrungsmittel bis zu allen anfallenden Reinigungsarbeiten und der Kostenabrechnung. Im Mittelpunkt aber steht die Erstellung des Speiseplans, der im Rahmen der finanziellen Mittel und des Zeitaufwandes so fantasievoll wie möglich gestaltet wird. Schulfeste werden kulinarisch bereichert, zu diesen Anlässen werden besondere Köstlichkeiten "gezaubert".

Die Aufteilung der Stufen ermöglicht für jeden Lebensabschnitt der Schüler\*innen eine altersgerechte Zubereitung. In der Unterstufe werden die Speisen milder gewürzt, schwerer verdauliche Speisen noch kaum gereicht, um die kleineren Kinder nicht unnötig zu belasten.

Mit zunehmendem Alter verträgt der Organismus intensiver gewürzte Gerichte und eine vollwertige Ernährung, auch die Menge wächst mit den Jahren.

Bei uns wird auf eine vollwertige Ernährung aus biologischem Anbau großer Wert gelegt. Es kommt einem fast wie ein Luxus vor, dass die Schule sich für vier Küchen entschieden hat! Täglich werden frische Zutaten zu einem köstlichen Gericht verarbeitet! Mit all den essenziellen und wichtigen Vitalstoffen sättigt das Mittagessen nicht nur,

sondern es nährt die Gemeinschaft im besten Sinne. Jede Nahrungsmittelunverträglichkeit, ob Laktoseintoleranz oder Glutenuverträglichkeit, wird mit der nötigen Diät bei der Zubereitung der Speisen berücksichtigt. Die Köchinnen stehen immer im engen Kontakt zu den Pädagog\*innen, die frei ihre Wünsche und Anregungen herantragen können.

Jede Küche ist immer "offen" für alle Teilnehmer an den Mahlzeiten, besonders die jungen. So gewinnen sie einen Einblick in die Prozesse der Zubereitung und haben sogar die Möglichkeit, entsprechend ihrer Fähigkeiten selbst mitzuhelfen. Sie können Wurzeln oder Kartoffeln schälen oder mit Anleitung einen Kuchen backen. Das wird besonders in der Werkoberstufe so gehandhabt. Die Werkoberstufen-Küche ist zugleich eine Werkstatt, in der die Köchin als Lehrmeisterin die Jugendlichen mit Freude und viel Geduld anleitet.

So leisten wir Köchinnen Tag für Tag mit Engagement unseren nachhaltigen Beitrag für die Gesundheit und das Wohlergehen der ganzen Schulgemeinschaft.

Überall ist es dann so, dass mittags appetitanregende Düfte durch die Stufen ziehen. So werden alle Sinne geschärft – Geruchssinn, Geschmackssinn natürlich besonders.

Aber immer essen auch die Augen mit. Und das kann dieser Artikel mit seinen Fotos auf der Nebenseite wohl unmittelbar vermitteln.



# ERINNERUNGEN

## ELTERN VON EHEMALIGEN IM GESPRÄCH MIT JUTTA SCHÄFER UND GINA OLTMANN

Seit der Gründung unseres Vereins vor 50 Jahren haben uns viele Eltern ihre Kinder anvertraut. Ihr Schicksal war ein besonderes. Gemeinsam haben wir es uns zur Aufgabe gemacht, den Menschen in seiner Persönlichkeit und Entwicklung zu verstehen und zu fördern. Uns half die anthroposophische Heilpädagogik, die kollegiale Teambildung – auch mit Ärzt\*innen und Therapeut\*innen – vor allem aber die vertrauensvolle Zusammenarbeit mit den Eltern unserer Kinder. Vier dieser "Ehemaligen" waren zu einem Interview bereit.

**Jutta Schäfer:** *Wie haben Sie den Weg zum Verein zur Förderung Seelenpflege-bedürftiger Kinder gefunden?*

**Herr Engels:** Unser Kind war bereits im Kindergarten des Vereins in der Esmarchstraße. Den haben wir ganz anders als andere Kindergärten wahrgenommen. Es war für uns folgerichtig, dass unser Sohn im Anschluss in der Rudolf-Steiner-Schule eingeschult wird.

**Frau Redmer:** Bei einem Treffen hörten wir von einer anthroposophischen Lebens- und Arbeitsgemeinschaft. Die Eltern eines Jungen mit Assistenzbedarf berichteten davon so ausführlich und begeistert, dass wir aufmerksam wurden. Des Weiteren erfuhren wir bei der Frühförderung von einer Mutter, die ihr Kind in der Rudolf-Steiner-Schule in Kiel angemeldet hatte. Die Erzieherin im Kindergarten unserer Tochter konnte sich diese

Schule für unser Kind ebenfalls gut vorstellen. So machten wir uns auf den Weg.

**Frau Rosenbusch:** Ich kannte die Rudolf-Steiner-Schule über eine Freundin, deren Sohn hier Schüler war. Als unsere Tochter eingeschult werden sollte, riet uns ihr Arzt dazu, sie in dieser Schule für Seelenpflege-bedürftige Kinder anzumelden, da es für sie das Beste sei. Und er hatte Recht!

**Gina Oltmann:** *Diese Schule ist ja in vieler Hinsicht eine besondere. Dazu arbeitet sie mit der Pädagogik auf anthroposophischer Grundlage.*

**Frau Rosenbusch:** Für mich ist wichtig an dieser Pädagogik, dass sie sich an Seele, Körper und Geist richtet und die Kinder sich in diesen drei Bereichen gleichermaßen entwickeln können. Gerade für unsere besonderen Kinder ein Geschenk.

**Herr Engels:** Etwas Besonderes in der Schule war für uns die Eurythmie. Die Kinder hatten sie als Unterrichtsfach, ebenso wurde ein Eurythmiekurs für Eltern angeboten, an dem meine Frau damals teilnahm. Interessant war auch für uns, als der Klassenlehrer auf Elternabenden die Aspekte der Heilpädagogik erklärte und mit uns das kleine Büchlein "Die Erziehung des Kindes" von Rudolf Steiner las.

**Herr Redmer:** Wir hatten zunächst kein Wissen von der anthroposophischen Menschenkunde Rudolf Steiners. Zunächst haben wir das Schulleben eher mitfühlend begleitet. Das Werten und Deuten vermochten wir noch nicht. Es entwickelte sich dafür aber eine Neugier. Wir erhielten von unserem Klassenlehrer viel Hintergrundinformationen und erlebten viel Offenheit. Es gibt ja auch eine Menge Literatur zum Einsehen. Spannend sind die Denkansätze, doch wir sind vom Ergebnis dieser Pädagogik für unser Kind tatsächlich sehr positiv überrascht worden. Es war für uns in jedem Fall eine Bereicherung, die verschiedenen Ebenen eines Menschen unter solchen Gesichtspunkten zu betrachten.

**Jutta Schäfer:** *Wie haben Sie das Schulleben wahrgenommen?*

**Frau Rosenbusch:** Ich konnte bei den Kindern, so wie sie uns entgegenkamen, so viel Freude

und Offenheit erleben. Sie zeigten sich uns als junge Persönlichkeiten, voller Hilfsbereitschaft, Herzlichkeit und Vertrauen.

**Herr Engels:** Der zweite unserer Söhne hatte den älteren solange als seinen "großen" Bruder akzeptiert, bis er in die Schule kam. Plötzlich ging die Schere der Akzeptanz dann weit auseinander. Ich persönlich befürworte nicht für alle Kinder mit Förderbedarf eine inklusive Schule. Es braucht sicherlich auch die "besonderen" Schulen.

**Gina Oltmann:** *Was fällt Ihnen zu unseren Jahresfesten ein?*

**Frau Redmer:** Die Feste sind ja vor allem für die schwächeren Kinder besonders wichtig. Sie gaben und geben ganz viel Halt. Nicht zuletzt vermitteln sie ein sicheres Gefühl von der Zeit, in der man sich im Jahreslauf befindet. Wiederholungen, jedes Jahr bei den entsprechenden Festen Vertrautes neu erleben zu können, ist das, worauf sie angewiesen sind, um sich grundlegend wohlzufühlen. Ich glaube, das ist ein wesentlicher Aspekt.

**Herr Engels:** Ich denke da besonders an das Johannifeuer in Groß Vollstedt, wo einst die Werkoberstufe ihren Sitz hatte. Es traf sich dazu die ganze Schule abends auf einer Wiese. Es war für mich sehr eindrücklich, dieses Ereignis dort mit unserem Sohn gemeinsam zu erleben.

*Jutta Schäfer: Schildern Sie uns bitte eines Ihrer besonderen Erlebnisse in der Schule.*

**Frau Rosenbusch:** Es war das Mittsommer-Spiel, das jeweils zu Johanni von den unteren Klassenstufen aufgeführt wird. Es hat mich sehr bewegt mitzuerleben, wie all die Kinder singend in den großen, geschmückten Saal einzogen – verkleidet als Zwerge, Frösche und Mücken, als Feuergeister, Sylphen und Undinen – und dem "Pan" ihre Gaben brachten. Das war wirklich "Johanni" für mich.

**Frau Redmer:** Die ersten Schüleraufführungen der Weihnachtsspiele in den Klassenstufen erlebte ich als sehr bewegend. Bemerkenswert war auch, mit welcher Vorfreude die Kinder diesen heimeligen, festlichen Stunden mit ihren Klassenkamerad\*innen und deren Familien entgegenfieberten.

**Herr Engels:** Schon die Einschulung unseres Sohnes in diese Schule war besonders und ein-drucksvoll für mich.

*Gina Oltmann: Bitte sagen Sie uns etwas zur Elternarbeit.*

**Frau Redmer:** Erstaunliches ist aus dem gesamten Verbund der Klasse herausgekommen. Wir Eltern – aber auch die Kinder – haben es genossen, dass wir in der Schule Dinge gemeinsam gemacht haben.

**Herr Engels:** Es war ja auch immer der Basar ganz groß, bei dem die Eltern engagiert beteiligt waren. Nicht zuletzt sind die vielen, vielen Kuchen zu erwähnen, die dafür gebacken wurden.

**Herr Redmer:** Mit den und für die Eltern gab es zahlreiche Veranstaltungen und Angebote in der Schule. Dazu gehörten auch Tagungen und Fortbildungen zusammen mit dem Lehrerkollegium,

die zu den aktuellen Themen gern besucht wurden. Genannt sei zum Beispiel das Thema "Sexualität und Behinderung", "Gewaltprävention" oder "18 Jahre und dann?" Auch gab es an der Schule in den letzten Jahren einen Eltern-Lehrer\*innen-Kreis für die gemeinsamen aktuellen Fragen.

**Frau Rosenbusch:** Es ist ja so, wie es immer mal ist im Leben mit Menschen: Es gab große Übereinstimmungen, manchmal musste man aber auch um Kompromisse ringen. Ganz großartig war die Unterstützung der Schule bei der Gründung des Vereins "Mauersegler" und damit die Möglichkeit einer nachmittäglichen Freizeitgestaltung für unsere Kinder. Wir hatten zunächst etwas Geld beisammen und auch eine Kunsttherapeutin engagiert, aber wir benötigten noch einen Raum. Den erhielten wir dankenswerterweise dann im Schulgebäude. Und wir konnten immer auf die Hilfe der Lehrerinnen und Lehrer rechnen, die ja wussten, worauf bei den jeweiligen Kindern zu achten war. Über die tägliche Unterrichtszeit hinaus war die Schule immer für uns da.

*Jutta Schäfer: Und nach der Schulzeit?*

**Frau Rosenbusch:** Es haben sich viele Bedingungen verändert. Für die Erwachsenen mit Assistenzbedarf braucht es in den Wohneinrichtungen vermehrt Aktivitäten und Angebote. Sie können dort aber aus Kostengründen oft nicht mehr wie einst zu Verfügung gestellt werden. Insofern bedarf es neuer Impulse und Ideen, auch von Seiten der Eltern, um hier Lösungen zu finden.

*Jutta Schäfer und Gina Oltmann:*

*Liebe Eltern, wir danken Ihnen sehr für dieses Interview.*

Das Gespräch fand am 23. Mai 2019 in der Rudolf-Steiner-Schule statt und wurde aufgezeichnet.



*Sönke Delfs*

*Malerei für die Unterstufe*

# BILDERREICHE PÄDAGOGIK

## MALEREI VON SÖNKE DELFS IN DEN DIELEN DER DREI SCHULSTUFEN

### KLEINES VOLK IN DER UNTERSTUFE

Betritt man die Diele der Unterstufe, fällt der Blick seit rund fünf Jahren auf ein riesiges farbenfrohes Bild, in dem es für die Schulkinder immer wieder neues zu entdecken gibt. Dort zeigt sich nun nicht nur die sichtbare, sondern auch die für gewöhnliche Augen unsichtbare Welt. Die Kinder sehen die Natur mit Erde, Wasser, Luft und feuriger Wärme, alles ist lebendig. Das ist auch ihr kindgemäßes Umweltbewusstsein

Wie ist dieses Gemälde entstanden? Vor einigen Jahren kam im Kollegium die Frage auf, wie wir die Pädagogik in unseren drei Altersstufen durch großformatige Bilder in deren Diele unterstützen können.

Wie lässt sich inneres Erleben überhaupt in ein visuelles Bild bringen? Das Kind erlebt sich selbst in den ersten Schuljahren unmittelbar als Teil seiner Umwelt. Ihm ist selbstverständlich, dass die Natur belebt und von etwas Höherem erfüllt ist. Im Jahreslauf lockt die Sonne im Frühjahr die Pflanzen hervor, die sich über ihr Licht und ihre Wärme freuen und das Köpfchen zu ihr wenden. Die Zwerge als Kräfte der Erde schaffen und bilden die schönen Edelsteine, Wasserwesen, die Undinen, beleben das frische Nass. Durch die Lüfte rauschen die Sylphen und die Feuergeister spenden uns Wärme.

Wenn die Kinder jedes Jahr das Mittsommerspiel aufführen, merken wir Erwachsenen von neuem, wie real diese Erlebniswelt für sie erscheint.

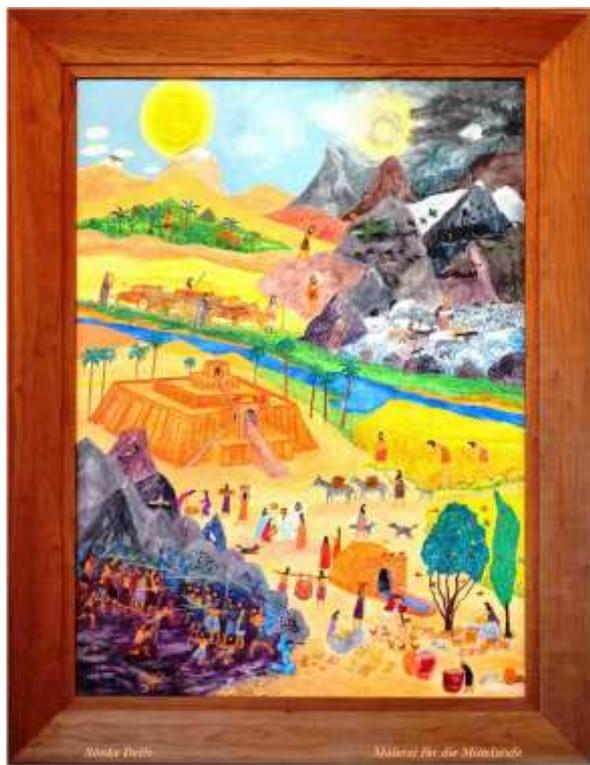
Auch für das Erlernen der Kulturtechniken bringt die Bilderfülle der Waldorfpädagogik Schätze hervor. Im Unterricht schälen sich Stück für Stück die Buchstaben aus den visuellen Motiven heraus. Stolz erzählt uns Marah: "Der Turm hat uns das **T** gebracht" und Kalle ergänzt: "... und der Drache das **D** und die große Welle das **W**!"

Langsam verschließt sich mit den ersten Schuljahren dieser unmittelbare Blick in die Natur. Das Kind gewinnt gedanklich Abstand zu seiner Umwelt. Die dritte Klasse markiert diesen Umschwung. Zum Rechnen und Schreiben gesellen sich im Lehrplan vielfältige Sachkunde-Epochen. Besonders deutlich spiegelt der Erzählstoff die Entwicklungsschritte. Jetzt handelt er zum ersten Mal von der Erschaffung der Welt, der im Alten Testament die Vertreibung aus dem Paradies folgt. Adam und Eva haben das Paradies verloren, jedoch die Freiheit gewonnen. Ackerbau-, Handwerker- und Hausbau-Epoche unterstützen das Kind auf dem Übergang in diese neue Welt. Nun ist zu spüren, dass die Kinder auch eine neue Umgebung benötigen. Der Umzug in die Mittelstufe kommt gerade recht.



## ALTE KULTUREN IN DER MITTELSTUFE

Seit Ostern 2017 erblicken die Schüler\*innen nach den Sommerferien nun in der Mittelstufe ein merklich anderes, aber ebenso großformatiges Bild.



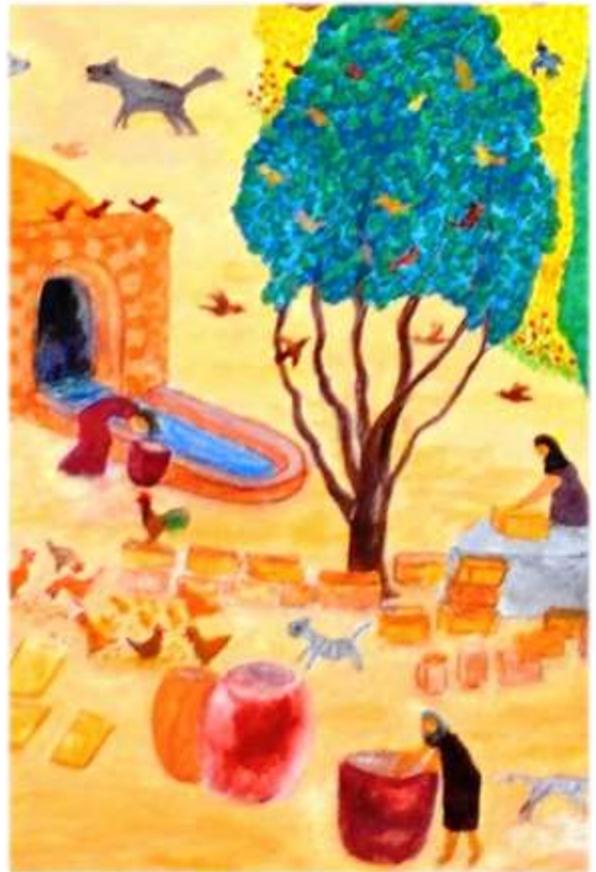
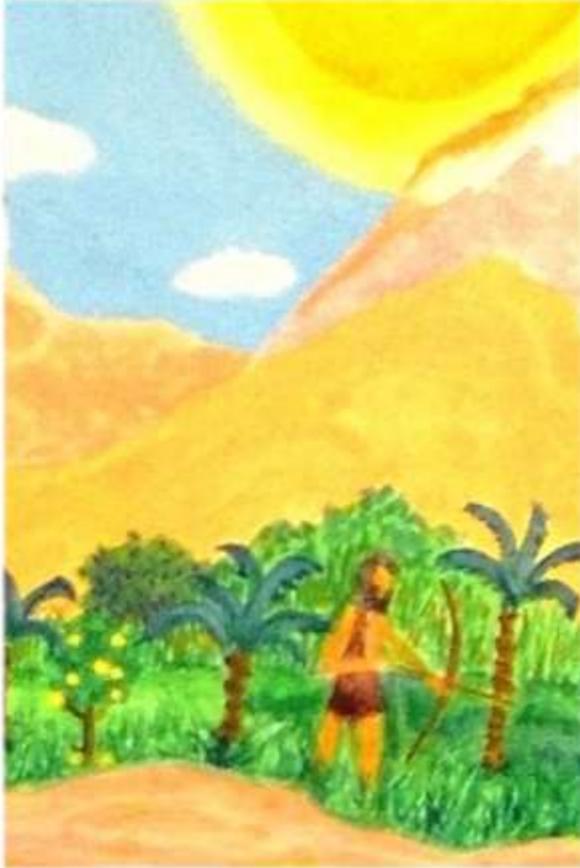
Es zeigt die historische Landschaft des Zwei-stromlandes in vielen Details. Dort ist der kulturgeschichtliche Wandel der Menschen von einem die Natur jagend und nomadenhaft nutzenden Wesen hin zur Sesshaftigkeit mit Ackerbau, Viehzucht, Kunst und Städtebau dargestellt.

Das sich entwickelnde historische Bewusstsein des Kindes findet seinen Widerhall im Lehrplan. Neben Mesopotamien behandelt die Mittelstufe in einem großen geschichtlichen Schwung über die Schuljahre die antiken Kulturen der Inder, Ägypter, Griechen und Römer bis hin zum Mittelalter.

Der im Vergleich zur Unterstufe in der Mitte der Kindheit deutlich veränderte Blick des Kindes auf die Natur zeigt sich im vielfältigen Sachkundeunterricht. In der vierten Klasse beginnen die Tierkunde-Epochen, gefolgt von der Pflanzen-, Himmels- und der Gesteinskunde. Diese Epochen befassen sich mit den äußerlichen Erscheinungen der Natur. So entsteht im Unterricht ein neues Bild der Umwelt.

Während der drei Schuljahre der Mittelstufe zeigt sich erneut der entwicklungsbezogene Fächerkanon des Lehrplans der Freien Waldorfschule.

Für die Oberstufe ist im Augenblick ein großformatiges Bild am Entstehen, so dass auch hier die Entwicklungsschritte der Schüler\*innen bald ihren Spiegel in der Kunst finden werden. Dem Umbruch und dem seelischen Aufruhr während der Pubertät begegnet der Lehrplan mit der nüchternen naturwissenschaftlichen Betrachtung der Phänomene in Physik und Chemie, dem erkenntnisgemäßen Verstehen der heutigen Welt. Ich bin gespannt, welche künstlerische Darstellung der Maler und Heilpädagoge Sönke Delfs hierfür finden wird. (bh)



# WALDORF 100

## NOCH EIN JUBILÄUM: VOR 100 JAHREN WURDE DIE ERSTE WALDORFSCHULE GEGRÜNDET

Wir sind nicht die einzigen, die feiern dürfen: am 7. September 1919 wurde in Stuttgart die erste Schule eröffnet, die nach der Pädagogik Rudolf Steiners arbeitete. Wie zuvor beschrieben, hat auch der methodische Ansatz unserer Kieler heilpädagogischen Arbeit hier seine ersten Wurzeln.



Die Stuttgarter Schule entstand nach dem Weltkrieg im Kontext der von Steiner ins Leben gerufe-

nen Dreigliederungsbewegung mit neuen wirtschaftlichen, politischen und kultur- wie bildungsbezogenen Ideen. Diesem Impuls fühlte sich auch Emil Molt, damals Inhaber der Waldorf-Astoria-Zigarettenfabrik, zugehörig, der Steiner die Gelegenheit gab, nach seinen Gedanken für die Beschäftigten seiner Firma eine Schule einzurichten.

Diese Betriebsschule wurde das Modell für alle späteren Waldorfschulen und gilt als die erste Gesamtschule Deutschlands. 1926 wurde der dazugehörige Kindergarten eröffnet. Es folgten Schulgründungen in anderen Teilen Europas und schließlich auch Nordamerikas. In der Zeit des Nationalsozialismus mussten die deutschen Waldorfschulen nach und nach schließen, entsprechend geschah in den vom deutschen Reich im 2. Weltkrieg besetzten Gebieten.

1942 arbeiteten nur noch die Waldorfschulen in der Schweiz, England und den USA.

Nach Kriegsende kam es zu Wiedereröffnungen und zu einzelnen Neugründungen in der Bundesrepublik. 1952 gab es 24 Schulen in Deutschland, 25 im restlichen Europa sowie 5 auf den übrigen Kontinenten. Seit den 70er Jahren wuchs die Zahl der Gründungen stark an. Bis zum Ende der DDR 1989/90 verzeichnete man bereits 114 Schulen in Deutschland, 224 im Rest Europas und 107 auf den übrigen Kontinenten.

Nicht zuletzt durch Gründungen in den Neuen Bundesländern stieg die Zahl der deutschen Waldorfschulen nochmals erheblich. Zuletzt zählte man allein in der BRD 240 Waldorfschulen, im übrigen Europa weitere 497 sowie 358 anderswo, unter anderem nun auch in Asien.

Mit demnach etwa 1100 Schulen und rund 2000 Kindergärten ist die Waldorfschulbewegung heute zur größten freien Schulbewegung weltweit geworden (Zahlenangaben: Bund der Freien Waldorfschulen).



Wir gratulieren unseren 1099 Schwesterschulen und den 1999 anderen Waldorfkindergärten auf das Herzlichste. (kdb)



# AUSBILDUNG AN DER FACHSCHULE NORD

VON KLAUS-DIETER BRAHMST

Der Arbeitsansatz in den Einrichtungen des Vereins zur Förderung Seelenpflegebedürftiger Kinder besitzt eine besondere Prägung, die nur realisiert werden kann, wenn die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter eine Schulung erfahren, die die übliche grundlegende fachliche Kompetenz auch auf der Handlungsebene um die hierfür spezifischen Inhaltsfelder erweitert.

Eine so gefasste Ausbildung kann im Rahmen des staatlichen Angebotes auf Fachschul- und Hochschulebene nicht hinreichend geleistet werden, seit vielen Jahren bieten die einschlägigen Initiativen im Bereich der anthroposophisch orientierten Pädagogik und Heilerziehungspflege daher eigene Bildungsgänge für ihre künftigen Fachkräfte an.

Seit seiner Gründung hat sich der Kieler Jubiläumsverein an solcher Ausbildungsarbeit beteiligt. Heute gestalten wir die berufliche Ausbildung mit der Fachschule Nord in einer selbständigen Organisationseinheit, auch wenn wir nach wie vor unseren heimatlichen Standort auf dem Gelände der Rudolf-Steiner-Schule in Kiel besitzen.



**Fachschule Nord**  
für anthroposophisch orientierte  
Heilerziehungspflege

Seit 2006 haben inzwischen Hunderte Fachschülerinnen und Fachschüler bei uns ihren Beruf in der Heilerziehungspflege begonnen, viele von ihnen waren gleichzeitig mit dem praktischen Teil des mittlerweile voll staatlich anerkannten Bildungsganges den Einrichtungen des Vereins zur Förderung Seelenpflegebedürftiger Kinder verbunden.

Unterstützung für Menschen mit Assistenzbedarf und die längst überfällige Entwicklung unserer Gesellschaft zu einer inklusiven Gemeinschaft bilden die zentrale Zielsetzung unseres Schulkonzeptes. Daneben haben wir jedoch immer eine äußerlich dazu fast gegenläufig erscheinende Erst-erfahrung aus Begegnungen in der Heilerziehungspflege als eines unserer Leitmotive erlebt: Seelenpflegebedürftige Menschen sind anders.

'Anders' ist hier in einem fortschrittlichen Sinn gemeint – und gleichsam in einem umgekehrten Integrationsgedanken. Wir so genannten "Normalen" sind heute aufgerufen, uns um Teilhabe an Qualitäten zu bemühen, deren Besitz viele Menschen mit einem ja immer nur partikulärem Assistenzbedarf uns ganz offensichtlich voraus haben. Es sind dies vor allem die Kräfte von Empathie und sozialer Unbefangenheit, Vorurteilslosigkeit, die die vorgeblich Helfenden als oft Gefangene der Leistungsgesellschaft erst neu entwickeln müssen.

"Wir", die professionellen Helfer, sind es also in erster Linie, die ihr Leben zu ändern haben – jedenfalls, wenn unsere Hilfe nachhaltig sein soll. Das wird sie nur, wenn die rechte Augenhöhe eingehalten wird. Es geht um denselben Respekt, den die jüngst verstorbene Aretha Franklin schon vor 50 Jahren in ihren Songs eingefordert hat.

Anthroposophisch orientierte Heilerziehungspflege, das wurde hier und in anderen Beiträgen bereits ausgesprochen, hat für ihre Arbeit eigene Ansätze ausgebildet, die methodisch bereits die Strukturen der angebotenen Ausbildungswege bestimmen. Dabei geht es zunächst um die Ergänzung und Erweiterung der aktuellen fachlichen Diskussion durch die Menschenkunde der Geisteswissenschaft Rudolf Steiners, wobei die Erfahrung der praktischen Arbeit zum unmittelbaren Prüfstein für die resultierende Handlungskompetenz wird. Daneben tritt die spezifische künstlerische Ausrichtung der Ausbildung als Fundament für die vom Beruf verlangte Beweglichkeit im Anschauen und Tätigwerden.

Dieses triale Konzept mit seinem Zusammenspiel von Praxis, Wissenschaft und Kunst formt das besondere Profil der Ausbildung. Dabei steht die Kunst nicht nur gleichberechtigt zwischen den anderen Teilen, sondern kann zum Ausgangspunkt der fachlichen Schulung im Berufsfeld der Heilerziehungspflege werden, wenn man sie als soziale Kunst und Seelenpflege begriff.

Paul Klee verglich den modernen Künstler mit dem Stamm eines Baumes in dessen Mittelstellung zu Wurzelwerk und Krone. Niemand, so schrieb er, erwartet vom Baum, die Krone genau so zu bilden wie die

Wurzel. Gleiches wie dessen Stamm aber leistet der Künstler, wenn er "aus der Tiefe Kommendes" sammelt und einfach weiter leitet. Nicht der Stamm hat die Schönheit der Krone geschaffen, sie ist nur dessen Weg gegangen. In der gleichen Vermittlerrolle steht der Künstler angesichts der Ästhetik seines Werkes.



Die Analogie zur Aufgabe unseres Berufes als Assistenz erscheint so evident. Heilerziehungspflege begleitet den Menschen auf dem Weg zu sich selbst, ebenso lässt die Kunst wie in einem Geburtsvorgang das Geistige sichtbar werden. Ähnlich hat Rudolf Steiner die Aufgabe der menschlichen Seele im Spannungsfeld von physischer und geistiger Welt gesehen:

**"Der Stamm aber,  
der mit der einen Seite wurzelt,  
nach der anderen Seite blüht,  
das ist die Seele selbst."**



**Von wegen wilde Wikinger**  
 Rudolf-Steiner-Schüler widmeten ihre Projektwoche der Kultur der Nordma...

**Wenn der Königin die Wahl des Prinzen**  
 Jugendliche der Rudolf-Steiner- und der Waldorfschule zeigen morgen das Märchen-Musical „Ein...

**Zwei Schafe mit Vollpension**  
 Seelenpfleger: Der Hausierpark Arche Warden richtet eine Außenstelle im Kieler Rudolf-Steiner-Kindergarten ein

**SPD wirft Landesregierung**  
 der SPD-Bildungsminister Martin Habersaat... Inklusion in Schleswig-Holstein vor... derzeit gravierende Fehler, ... Rückwärtsentwicklung...

**Spielend lernen  
 Gemeinschaft erleben  
 Individuell fördern**

**2016 - 2019**

**Basar**  
 In der Rudolf-Steiner-Schule für Seelenpflege-bedürftige Kinder:  
 Begegnen und erleben

**NDR.de** Nachrichten Sport Ratgeber Kultur  
 26.09.2018  
 Prien über Inklusion: "Ein schwieriger Prozess"

**NDR.de** Nachrichten Sport Ratgeber Kultur  
 18.12.2017  
 Inklusion an Schulen läuft noch nicht optimal

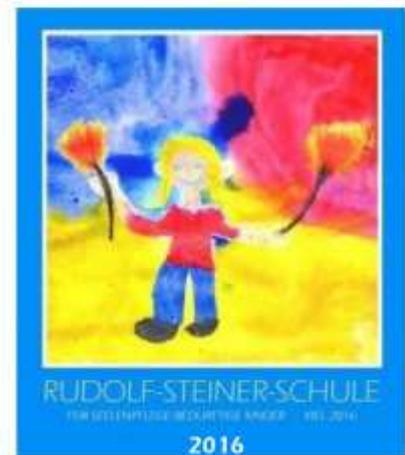
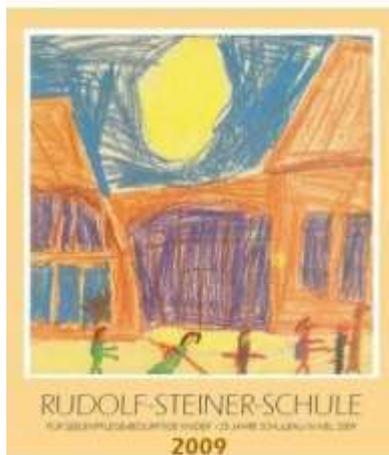
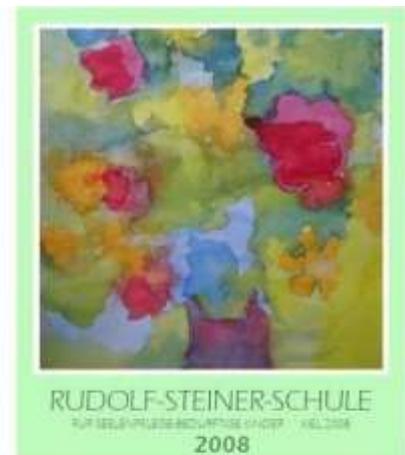
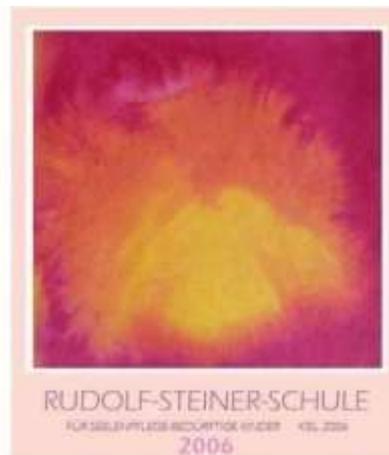
**Kieler Nachrichten**

**RND**  
 09.09.2018 / 13.09.2018

ES GIBT SIE NOCH ...

DIE ZEITLOS GUTEN JAHRESHEFTE ÜBER UNSERE ARBEIT

Fragen Sie im Büro unseres Vereins nach früheren Jahrgängen!



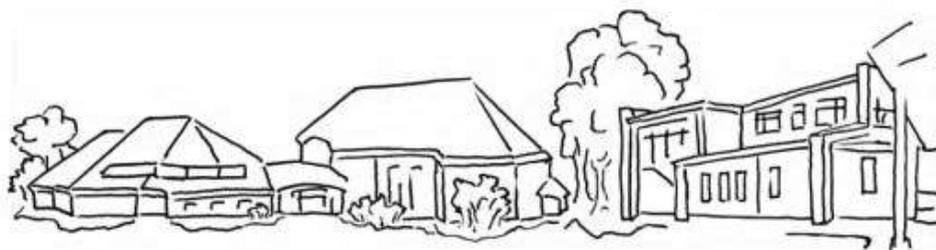
# 50-JAHRE-CHRONIK

1969 bis 2019		
1969	<i>September</i>	Vereinsgründung
	<i>Oktober</i>	Beginn der heilpädagogischen Arbeit in der Marthastraße mit sechs Kindern
1970	<i>Sommer</i>	Anmietung des Resthofes in Groß Vollstedt und der ehemaligen Dorfschule in Bönnhusen. Der Verein betreut bereits 43 Kinder.
1971	<i>Januar</i>	Die Wohnung in der Esmarchstraße wird gemietet. (Später Büro und KiGa)
	<i>April</i>	Einführung der Schulpflicht für geistig behinderte Kinder in Schleswig-Holstein
1972	<i>September</i>	Im Rahmen des Norddeutschen Proseminars werden wir Grundausbildungsstätte des Rudolf-Steiner-Seminars für Heilpädagogik
1973	<i>Januar</i>	Gründung einer neuen Kindergarten-Gruppe in Molfsee mit dem Ziel der Integration "normaler" und Seelenpflegebedürftiger Kinder
	<i>Mai</i>	Umzug der Bönnhusener Schulklassen in das ehemalige Forsthaus nach Flintbek
1974	<i>Sommer</i>	Anmietung der alten Dorfschule Molfsee für vorerst eine Klasse
	<i>November</i>	Festliche Veranstaltung im Kieler Schloss zum 50-jährigen Bestehen der anthroposophischen Heilpädagogik
1975	<i>Oktober</i>	Anmietung eines Hauses in Oppendorf für eine integrative Kindergarten-Gruppe
1976	<i>Januar</i>	In Kronshagen wird ein weiteres Haus für den Schulbereich angemietet
1977		Verhandlungen mit dem Bildungsministerium über den Status als staatlich genehmigte Sonderschule für geistig behinderte Kinder

		Der Verein "Jugendheim Missunde" stellt uns sein reetgedecktes Ferienhaus dort dauerhaft zur Verfügung
1978	<i>Januar</i>	Staatliche Genehmigung der Tagesstätte als "private Sonderschule in freier Trägerschaft"
	<i>Februar</i>	Eröffnung einer Kindergartengruppe in der Hofholzallee
	<i>Sommer</i>	Auflösung unserer "Keimzelle" in der Marthastraße, die Klassen ziehen nach Molfsee in die ehemalige Dorfschule
1979	<i>Juni</i>	Eröffnung KiGa in Ottendorf  Beginn des ersten Ausbildungsjahres als eigenständige Grundausbildungsstätte des Rudolf-Steiner-Seminars
1980	<i>November</i>	Die Kronshagener Gruppe zieht nach Blumenthal in die alte Dorfschule  Der Verein betreut inzwischen über 100 Kinder
1981	<i>Sommer</i>	Die Wohngruppe Blumenthal beginnt im Dachgeschoss über den Schulklassen mit ihrer Arbeit
1982	<i>Ganzjährig</i>	Umfangreiche Planungsarbeiten der Architekten mit dem Kollegium für den zentralen Neubau der Schule in der Kieler "Töpfergrube"
	<i>August</i>	Einstellung des ersten Zivildienstleistenden in der individuellen Schwerstbehindertenbetreuung
1983	<i>April</i>	Baubeginn des Schulbaus an der Rendsburger Landstraße
1984	<i>November</i>	Einweihung des zentralen Schulbaus der Rudolf-Steiner-Schule für Seelenpflegebedürftige Kinder in Kiel
1986	<i>Dezember</i>	Aufführung der Oberuferer Weihnachtsspiele durch das Lehrer*innenkollegium in der Kieler Nikolaikirche

<b>1987</b>	<b>November</b>	Eröffnung der Kindergartengruppe Kollhorst
<b>1989</b>		21-Jahr-Feier mit Festvorträgen
<b>1991</b>	<b>Februar</b>	Das teils nur angemietete alte Blumenthaler Schulhaus wird erworben
	<b>Juni</b>	Das geschieht auch mit dem Kindergarten-Gebäude in Oppendorf
<b>1993</b>	<b>Mai</b>	Wir bekommen das Haus in Missunde nun sogar geschenkt. Mit neuem Reetdach und ausgetauschten Fachwerkaußenwänden wird es nach monatelangen Innenausbauarbeiten mit viel Eigenleistung wieder bezugsfertig
<b>1997</b>	<b>Dezember</b>	Die Schule erlebt die erste Kinderhandlung im Rahmen des neu eingeführten freien christlichen Religionsunterrichtes
<b>2003</b>		Unser Ferienhaus in Missunde hat ein neues komfortables Waschhaus zugesellt bekommen
<b>2005</b>		Letzter Abschluss des "alten" Proseminars Kiel. Der Verein wird Gesellschafter der "Anthroposophische Ausbildungen Nord gGmbH".

<b>2006</b>	<b>August</b>	Neubeginn der Ausbildung als "Fachschule Nord" in den Räumen der RSS mit 30 Lernenden aus ganz SH
<b>2007</b>	<b>August</b>	Anerkennung der Rudolf-Steiner-Schule Kiel als Offene Ganztagschule
<b>2008</b>	<b>Mai</b>	Unser Ferienhaus in Missunde brennt bis auf die Grundmauern ab, zum Glück wird niemand verletzt und die Nachbarhäuser bleiben erhalten
	<b>August</b>	Die Fachschule ist nun ausgebaut, es werden in drei Kursjahren etwa 70 Schülerinnen und Schülern unterrichtet
<b>2009</b>	<b>August</b>	Fertigstellung des zweistöckigen Neubaus von Architekt Ebel
	<b>September</b>	25-Jahr-Feier des zentralen Schulbaus von Architekt Seyfert
<b>2010</b>	<b>Juni</b>	Einweihung des Umbaus Rudolf-Steiner-Kindergarten und Krippe Wellsee
<b>2014</b>	<b>Juni</b>	Einweihung des Umbaus für KiGa und "Inklusive Familiengruppe" Oppendorf
<b>2015</b>		Beginn umfassender energetischer Sanierungsarbeiten an allen Orten
<b>2016</b>	<b>April</b>	Die Fachschule Nord erhält die volle staatliche Anerkennung
<b>2019</b>	<b>September</b>	Der Verein zur Förderung Seelenpflege-bedürftiger Kinder e. V. feiert sein 50-jähriges Bestehen



# IMPRESSUM

Diese Festschrift wurde gemeinschaftlich von den drei in unserem Verein zusammengeschlossenen pädagogischen Kollegien herausgegeben.

Redaktion \*: A. Peuker (ap), B. Heinrichowski (bh), T. Richter (tr), kdb  
Layout, Satz, Bildredaktion \*: KD. Brahmst (kdb)

\* Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Wenn im jeweiligen Beitrag nicht ausdrücklich vermerkt, liegen die Bildrechte beim Verein zur Förderung oder wurden von privater Seite freigegeben.

## Verein zur Förderung Seelenpflege-bedürftiger Kinder Kiel



Rendsburger Landstraße 129  
24113 Kiel

Telefon: 0431 - 64 95 4 - 0  
Telefax: 0431 - 64 95 4 - 24

[info@rudolf-steiner-schule-kiel.de](mailto:info@rudolf-steiner-schule-kiel.de)  
[www.rudolf-steiner-schule-kiel.de](http://www.rudolf-steiner-schule-kiel.de)

Spendenkonto:

Verein für Bauen und Öffentlichkeitsarbeit  
zur Förderung Seelenpflege-bedürftiger Kinder e.V.

Kieler Volksbank · IBAN: DE38 2109 0007 0090 8105 03 · BIC: GENODEF1KIL (Kiel)



**WIR SIND FÜR ALLE KINDER DA,  
DENEN WIR HELFEN KÖNNEN.**

**VEREIN ZUR FÖRDERUNG  
SEELENPFLEGE-BEDÜRFTIGER KINDER**

